Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
══ Telephon-Anschluß Nr. 3. ══

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 22. — **Elbing, Dienstag 27. Januar 1891.** — **43. Jahrg.**

⊙ Zum Geburtstag des Kaisers.

Das preußische Volk feiert seit lange den Geburtstag seines Königs als ein allgemeines Volksfest. Die preußischen Könige haben dies auch ihrem Volke leicht gemacht. Sie waren mit nur selten einer Ausnahme zielbewußte und pflichttreue Fürsten, und selbst oppositionelle Elemente anerkannten und verehrten den einen wegen seiner Gerechtigkeit, den anderen wegen seines Geistes, den dritten wegen seiner Herrschergröße u. s. w. Das deutsche Volk hat es bisher auch leicht gehabt, den Geburtstag seiner Kaiser mit voller Freude zu feiern. Der erste Kaiser war der Begründer des Reichs und reich an Regententugenden. Sein Sohn, Kaiser Friedrich, war einer der populärsten Fürsten, die Europa seit Jahrhunderten gekannt. Kaiser Wilhelm II. hat die in dieser Beziehung nicht ganz angenehme Position eines reichen Erben. Der Sohn eines berühmten Mannes hat es doppelt schwer, sich einen Namen zu machen trotz der offenen Bahnen, die er vorfindet. Der Sohn eines so populären Kaisers wie Friedrich III., der Enkel eines Wilhelm des Einzigen hat es doppelt und dreifach schwer, dem Volke zu zeigen, daß er persönlich geliebt und geehrt zu werden verdient. Dennoch will heutzutage selbst ein so monarchisch gesinntes Volk, wie das deutsche, seinen Kaiser lieben und verehren und seine Feste feiern nicht weil er Kaiser, sondern weil er ein tüchtiger Kaiser ist. Nun in dieser Beziehung hat Wilhelm II. nicht nur seinem Volke, sondern der ganzen Welt in der nur kurzen Zeit seiner Regierung den Beweis geliefert, daß er ein tüchtiger Kaiser trotz seines Vaters und seines Großvaters ist.

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Kaiser Wilhelm II. hat schon jetzt gezeigt, daß er erwerben will und erwerben kann, was er ererbt von seinem Vater, von seinem Großvater, von der langen Reihe seiner herrschtüchtigen Ahnen hat. Er hat sich sogar einen besonders schwierigen Weg zum Ruhme ausgesucht. Er denkt nicht daran, mit Hilfe der tüchtigsten und bewährtesten Armee der Welt auf Schlachtfeldern sich blutige Lorbeern zu erringen. Auf Friedenspfaden will er die spärlicher vorhandenen, schwerer zu erringenden, weniger blendenden, aber dafür nicht von den Thränen ganzer Völker und dem Blute Hunderttausender benetzten Lorbeerkranze sammeln und sich so nicht nur Ruhm, sondern den Völkern Glück und Freude verschaffen.

Der junge deutsche Kaiser, dessen Geburtstag am 27. Januar das deutsche Volk vom Meere bis zu den Alpen freudig und mit Stolz feiert, hat Europa eingeladen, für den Arbeiterschutz zu sorgen. Die Offiziere hat er zur Einfachheit ermahnt. Die Lasten und Leiden der Jugend hat er verringert, nicht damit sie weniger, sondern damit sie mehr lernen, mehr lernen, sich ihrer Jugend und am Leben zu erfreuen, mehr lernen von dem, was sie im Leben nützen können.

Dem darbenden Volke, wenigstens derjenigen Städte, welche im glücklichen Besitz von Schlachthäusern sind, hat er billigeres Fleisch verschafft und seine Regierung steht auch im Begriff, ihm durch den mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden handelspolitischen Vertrag billigeres Brot zu verschaffen. Wenn freilich die Bewohner unserer östlichen Provinzen hiervon vorläufig auch keinen Vortheil haben werden, so hegen wir doch die Hoffnung, daß auch für diese, wie für das ganze Reich bald die Stunde schlagen wird, da Fleisch und Brot nicht mehr durch die Zölle vertheuert werden. Wo ein Gewerbe, eine Klasse, eine Gegend an irgend einer Noth leidet, wendet man sich an den jungen Kaiser, fest vertrauend, daß er helfen wird, wenn Hilfe möglich, und daß er jedenfalls die Prüfung der Klagen und Beschwerden sich angelegen sein lassen wird. Unvergessen sind dem jungen Monarchen die Reisen im Interesse des Friedens, der allgemein anerkannt wird, sein Wunsch und Eifer, Kunst und Wissenschaft zu fördern. Wir möchten zwar an einem Tage, der allen Parteien ein Festtag ist, nicht gern unangenehme Empfindungen auch nur bei verhältnißmäßig kleinen Minoritäten wachrufen, aber Jeder unter den begeistertsten Bismarckverehrern wird zugeben, daß die Entlassung des eisernen Kanzlers bei einem noch so jungen Herrscher und unter den obwaltenden Umständen eine kühne, von großem Selbstbewußtsein zeigende That war, und nicht ganz fanatisirte Stöckerianer werden eingestehen, die Entlassung Stöckers habe sehr Vielen im Lande große Freude bereitet.

Diese flüchtige und kaum vollständige Aufzählung genügt, um zu zeigen, daß, wenn die Deutschen den Geburtstag auch ihres jetzigen Kaisers so freudig und stolz feiern, sie dies thun, nicht weil sie in hergebrachten Geleisen sich weiter bewegen, mechanisch oder gar servil, sondern weil sie wissen, daß sie einen Kaiser haben, der ein guter Kaiser sein will und einer sein kann. Die unzähligen Toaste „Der Kaiser lebe hoch!“ werden daher überall aufrichtige Zustimmung finden. Hoch denn, sagen auch wir, lebe Kaiser Wilhelm II., überzeugt, daß alle unsere Leser uns gern zustimmen.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 24. Januar.

Ad. 1 der Tagesordnung wird der Vertrag mit Oesterreich bezüglich des Zollanschlusses der österreichischen Gemeinde Mittelberg definitiv angenommen.

Die zweite Lesung des Etats und zwar des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel Reichsversicherungsamt.

Abg. Osann (n.-l.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, zu erwägen, in wie weit und wie sich eine größere Beschleunigung in der Erledigung der Recurs-Angelegenheiten im Gebiete des Unfallversicherungswesens herbeiführen lasse.

Abg. Goldschmidt (freis.) äußert Bedenken gegen die Zusammensetzung des Reichsversicherungsamtes. Die wichtigsten Arbeiten würden von Männern ausgeführt, die nicht Fühlung genug mit dem gewerblichen Leben hätten. Die Zahl der technischen Mitglieder müsse deshalb vermehrt werden.

Staatssekretär v. Bötticher meint, die Initiative müsse dem Reichsversicherungsamte selber überlassen werden. Ein Mangel an geeigneten technischen Kräften sei jedenfalls nicht zu befürchten.

Abg. Rösicke (wild-l.) pflichtet im Wesentlichen den Ausführungen des Abg. Goldschmidt bei. Namentlich bei der Rechtsprechung zeige sich ein Mangel an technischen Mitgliedern.

Staatssekretär v. Bötticher führt noch aus, besonderer Maßregeln für Gewinnung von Technikern für das Reichsversicherungsamt bedürfe es jedenfalls nicht.

Abg. Singer wünscht, daß auf keinen Fall die Rekursinstanz über Unfallstreitsachen in andere Hände, als in die des Reichsversicherungsamtes gelegt werde, denn nur gerade das Reichsversicherungsamt gewährleiste eine die Interessen der Arbeiter wahrende Rechtsprechung. Redner fragt weiter, wie es mit der Novelle zum Unfallgesetz stehe, ob auch vor Allem geplant werde, die 13wöchige Karenzzeit zu beseitigen.

Staatssekretär von Bötticher erwidert, auf die letztere Frage könne er eine Antwort noch nicht geben, da den verbündeten Regierungen eine entsprechende Vorlage noch nicht zugegangen sei. Die Absicht des Erlasses einer Novelle zum Unfallgesetz bestehe allerdings, aber die Durchführung dieser Absicht habe bisher wegen der Arbeiten zur Durchführung des Altersgesetzes noch nicht erfolgen können.

Abg. Osann befürwortet kurz seinen Antrag.

Abg. Schrader (freis.) bedauert, daß Vorredner nicht auch einen Weg zeige, wie sich die Rekurs-Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes beschleunigen lassen, daß er vielmehr Alles der Erwägung der Regierung überlasse. Das Reichsversicherungsamt sei mit Verwaltungs-Aufgaben zu sehr belastet, mit Aufgaben ganz untergeordneter Art, die eigentlich des Reichsversicherungs-Amts gar nicht würdig wären. Was die Novelle zum Unfallgesetze anlange, so wisse man ja leider nicht, was die Regierung eigentlich für eine Absicht habe, ob sie eine umfassende Revision des Unfallgesetzes plane, oder nur eine partielle Revision. Die Absicht einer umfassenden Revision dürfe uns jedenfalls nicht abhalten, einzelne Punkte vorweg zu nehmen, so vor allem die Frage der 13wöchigen Karrenzzeit.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die Regierung allerdings eine umfassende Revision plane.

Abg. Frege (kons.) führt die übergroße Belastung des Reichs-Versicherungs-Amts darauf zurück, daß zu viel Simulation bei den Arbeitern vorkäme.

Abg. Rösicke (wild-l.) will der Abkürzung der Karenzzeit zustimmen.

Abg. Singer (Soz.) bedauert, daß die Novelle zum Unfallgesetz noch immer in weiter Ferne zu sein scheine. Gegen den Vorwurf der Simulation bei Arbeitern lege er entschiedene Verwahrung ein.

Abg. Schwartz (Soz.) wünscht, daß die Krankenversicherung auch auf Seeleute ausgedehnt und daß die Unfallrente auch an im Auslande lebende deutsche Seeleute fortgezahlt werde.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, die Zahlung der Rente an im Auslande lebende Seeleute sei Mangels jeder Kontrolle unzulässig; eine Krankenversicherung für Seeleute sei überflüssig, da in dieser Beziehung schon genug Vorsorge geschaffen sei.

Weitere Debatten entstehen bei diesem Etat nicht mehr; beim außerordentlichen Etat bemerkt auf den Wunsch der Abgg. Bürklin (n.-l.) und Bachem (Ztr.), daß für den Reichstagsbau nur solides, echtes Material zur Verwendung gelange, Staatssekretär v. Bötticher, daß bei dieser Forderung der Etat überschritten werden müsse, ja die Baufrist sich auf 2, wenn nicht 4 Jahre (allseitiges Erstaunen) mehr ausdehnen würde.

Abg. v. Cuny (n.-l.) entscheidet sich bei einer etwaigen Alternative für echtes Material statt Stück, selbst auf den Fall, daß hierdurch Mehrforderungen entständen.

Staatssekretär v. Bötticher wiederholt, daß ihm von zuständiger Seite soeben nochmals bestätigt worden sei, daß damit die Bauzeit allerdings um 4 Jahre verlängert würde.

Abg. Lieber (Ztr.) glaubt, es heiße am unrechten Orte sparen, wenn man bei einem solchen Bau unechtes Material anwenden wolle.

Abg. v. Heereman (Ztr.) spricht gegen jede Mehrbewilligung für Reichstagsbauzwecke.

Abg. Goldschmidt (freis.) will im Interesse des Zwecks gern weitere Mittel bewilligen.

Nachdem noch die Abgg. v. Keudell (Reichsp.) und v. Manteuffel (kons.) sich im Sinne v. Heeremans geäußert, bemerkt der

Schatzsekretär v. Maltzahn, er sei erstaunt über die Auffassung der Finanzlage, welche hier auf einmal zu Tage trete, an demselben Orte, wo man Forderungen für die Armee mit Rücksicht auf die Finanzlage beanstandet hätte, obwohl sie für die Wehrhaftigkeit des Reiches durchaus nothwendig waren.

Die Zurückverweisung des Titels an eine Kommission wird abgelehnt.

Montag: Fortsetzung des Etats.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 24. Januar.

Auf der Tages-Ordnung steht die Novelle zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die östlichen Provinzen.

Nach der Erklärung des Abg. Liebermann (kons.), daß seine Partei kein Bedenken gegen das Gesetz habe, entsteht keine weitere Debatte. Die zweite Lesung wird im Plenum erfolgen.

Es folgt die Berathung über die Sperrgeldervorlage.

Reichskanzler v. Caprivi erinnert das Haus an die Vorgänge im vorigen Jahre, wo die Vorlage an der Unzufriedenheit des Zentrums scheiterte. Inzwischen sei eine Eingabe der Bischöfe erfolgt, worin bei Rückgabe des Kapitals die Verpflichtung übernommen wurde, die Wünsche der Interessenten zu befriedigen. Die Regierung glaube nun ohne Schädigung des Staatsinteresses auf die Eingabe eingehen zu können und die katholische Kirche zu befriedigen, um so mehr, als nach Befriedigung der einzelnen Interessenten kein großes Kapital übrig bleiben könne. Bei Erledigung dieser Vorlage habe er noch zu bemerken, daß die Regierung den Wunsch gehabt habe, auch die evangelischen Desiderien betr. der Stolgebühren zu befriedigen, aber erst die erforderlichen statistischen Recherchen seitens des Finanzministeriums abwarten müsse, ehe sie ein entsprechendes Gesetz vorlege. Zum Schlusse verwahre er sich gegen die Insinuation der Presse, daß die Regierung mit Empfehlung dieser Vorlage ein Handelsgeschäft mit dem Zentrum abschließe. So lange er die Ehre habe, an der Spitze des Ministeriums zu stehen, könne man versichert sein, daß in Angelegenheiten des Staatswohls Handel nicht getrieben werde. (Beifall.)

Abg. v. Cuny (n.-l.) freut sich der letzten Erklärung, obwohl er erklären müsse, daß seine Partei das Gesetz, welches schlecht begründet sei, auf keinen Fall acceptiren werde.

Minister v. Goßler: Die gegenwärtige Vorlage vertrete in keiner Weise einen Standpunkt, der dem vorjährigen entgegengesetzt sei. (Großes Gelächter auf verschiedenen Seiten des Hauses!) Je mehr man lache, um so unbefangener werde er reden. Der Staat vermeide es, diesmal sich einem Odium auszusetzen und überlasse die Auseinandersetzung mit den Interessenten den Bischöfen. Das Gesetz hinsichtlich der Stolgebühren, welches gleichsam als Ausgleich der evangelischen Kirche in nächster Session zu Gute kommen werde, werde ein klärender Lichtstreifen, der auf seine Thätigkeit falle, sein.

Abg. Reichensperger (Zentr.) begrüßt die Vorlage, durch welche die katholische Kirche befriedigt werde.

Abg. v. Eynern (n.-l.) führt aus, die Vorlage stelle die Kriegsentschädigung nach einem verlorenen Kampfe dar; die Regierung begebe sich ja jedes Einflusses auf die Verwendung der Gelder. Was wolle die Regierung anfangen, wenn ihr ein Bischof „mittheile“, er habe die Gelder zu einem Wahlfonds abgeführt. Komme das Gesetz zu Stande, so bedeute es eine schwere Niederlage der Konservativen und der Liberalen, wie auch der Regierung, und einen Sieg des Zentrums.

Abg. Windthorst (Zentr.) legt dar, es sei dem Zentrum jetzt durch diese Vorlage leichter gemacht, die Regierung zu unterstützen (Hört! Hört!) Die Vorlage habe einen eminent politischen Charakter. Nehme man sie an, so mache man der Sache ein für alle Mal ein friedliches Ende. Es handle sich hier gar nicht um etwas Exorbitantes, sondern nur um Recht und Billigkeit. Seine Partei nehme die Vorlage dankbar an. (Ruf bei den Nat.-Lib.: „Das glaube ich!“) Eine kommissarische Berathung sei überflüssig, er werde sich aber ihr nicht widersetzen. Er wünsche aber, daß dieselbe nicht etwa ein Deckmantel für der Vorlage widersprechender Zwecke sein solle. Er seinerseits sei auch niemals berechtigten Forderungen der evangelischen Kirche entgegengetreten.

Abg. v. Zedlitz (freikons.) glaubt, daß die Vorlage nicht zum Frieden führen werde. Zu einer augenblicklichen Befriedigung der katholischen Kirche ja, aber nicht zu einer dauernden. Der Glaube der katholischen Kirche werde vielmehr nur gestärkt, daß mit denselben Mitteln, mit denen man diese Vorlage erreicht habe, nämlich mit dem Mittel energischen Widerstandes gegen die Staatsregierung sich noch mehr erreichen lasse. Seine Partei müsse daher die Vorlage ablehnen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) führt aus, seine Freunde könnten Rechtsansprüche der katholischen Kirche an die Spargelder überhaupt nicht anerkennen. Heute handle es sich allerdings nicht darum, Gelder an die katholische Kirche zu zahlen, sondern an Einzelne, an Personen, denen die Gelder seiner Zeit vorenthalten wurden. Und dem stände seine Partei nicht einig gegenüber. Ein Theil lehne die Vorlage, die Auszahlung des Kapitals, ab. Der überwiegende Theil aber wolle in dem Glauben an eine Verständigung die Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Stöcker (kons.) erklärt ebenfalls, so wie das Gesetz vorliege, könne es nicht zu Stande kommen. Auch gehöre die Vorlage zu den Dingen, die er nicht begreifen könne nach den Vorgängen des Vorjahres. Am wenigsten begreife er, wie Herr v. Goßler seine Unterschrift habe hingeben können für eine solche Vorlage. Was dieselbe bringe, „Hergabe des Kapitals ohne Festlegung der Verwendungszwecke“, habe der Kultusminister wörtlich für unmöglich gehalten. Was unter dem Druck der Verhältnisse vielleicht ein Minister könne, das könne eine große Partei nicht.

Nach kurzer Befürwortung durch den Abg. von Jagdzewski (Pole) und Bekämpfung durch den Abg. Ahrens (freik.) erklärt sich

Abg. Richter (freis.) Namens seiner Fraktion für die Vorlage. Wenn Herr Stöcker gesagt habe, daß große Mißstimmung in evangelischen Kreisen herrsche, so bezweifle er das. Wenn ferner Herr v. Eynern die Freisinnigen so etwas von oben herab behandelt und gemeint habe, dieselben hätten hier nichts zu sagen, so werde sich vielleicht herausstellen, daß gerade die Freisinnigen hier den Ausschlag geben würden. Uebrigens hätte Herr v. Eynern vorsichtiger sein und an das Haus am anderen Ende der Leipziger Straße denken können. Die Nationalliberalen scheinen den Geisterkampf ganz verlernt zu haben und nur noch mit Polizeimitteln kämpfen zu können.

Hiernach schließt die Debatte. Die Vorlage wird an eine besondere Kommisson verwiesen.

Das Haus beschäftigt sich dann noch mit Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. v. Puttkamer-Nipkau wurde gemäß dem Antrage der Kommission debattelos für giltig erklärt.

Montag 11 Uhr: kleinere Vorlagen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 25. Januar.

— Die Londoner „Daily News“ meldet aus Rom: „Der Papst richtete ein Schreiben an den deutschen Kaiser, worin er seine höchste Befriedigung über das Ende des Kulturkampfes in Deutschland ausdrückt und dem Kaiser in beredten Worten dankt für die thätige Mitwirkung in der Herbeiführung dieser Lösung.“ — Die Nachricht klingt unwahrscheinlich, da noch jüngst die „Germania“ anläßlich des Volksschulgesetzes einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Der Kulturkampf hat wieder begonnen“ veröffentlichte und ankündigte, der neue Kampf werde weit schärfer sein als derjenige der siebziger Jahre. Jedenfalls bleibt die Bestätigung der Nachricht des englischen Blattes abzuwarten.

— Der Kaiser hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, dem früheren griechischen Gesandten Dr. Blachos sein lebensgroßes Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift verliehen. In gleicher Weise zeichnete auch die Kaiser i Friedrich den scheidenden Diplomaten aus.

— Für den prompten Dienst der Eisenbahnverwaltung auf der geheimen Fahrt nach Hannover hat der Kaiser dem Minister Maybach seine ausdrückliche Anerkennung bekundet.

— An Frau Doktor Reé, die Wittwe des kürzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten, der in Beziehungen zu Kaiser Friedrich stand, ist dieser Tage ein außerordentlich warm gehaltenes Kondolenzschreiben der Kaiserin Friedrich gelangt, worin Ihre Majestät nähere Nachrichten über die Krankheit und die letzten Augenblicke des Dahingeschiedenen erbittet und zugleich um Uebersendung der die Nachrufe enthaltenden Hamburger Blätter ersucht.

— Einer Meldung der Wiener „Neuen freien Presse“ zu Folge wären die Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichischen Handelsvertrags-Delegirten so weit gediehen, daß die Einzelberathung der beiderseitigen Zolltarife vorläufig abgeschlossen werden könnte. Das Resultat der Verhandlungen sei, daß aus dem Zolltarife keine Schwierigkeiten für das Zustandekommen des Vertrages mehr zu besorgen seien. Morgen gelange die abzuschließende Viehkonvention zur Berathung, sodann würden die Verhandlungen auf den Text des Vertrages übergehen. Die Frage der Eisenbahntarife werde dabei den wichtigsten Punkt bilden.

— Falls die deutsch-österreichischen Handelsverkehrs-Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ergebniß führen, sollen Italien und die Schweiz eingeladen werden, auch ihrerseits mit den zwei Kaiserstaaten einen neuen Tarifvertrag festzustellen. An einen Zollbund denkt natürlich Niemand, aber der Waarenaustausch zwischen den genannten Staaten soll möglichste Erleichterungen erfahren.

— Der Schulkommission, welche, aus 7 Mitgliedern bestehend, vom Kaiser unmittelbar in der

Schulfrage eingesetzt worden ist, sind die erforderlichen 7 Zimmer im Unterrichts-Ministerium eingeräumt, auch hat der Kaiser bestimmt, daß den 7 Herren alle Unterrichts-Akten, deren sie bedürfen, unbeschränkt zur Information vorgelegt werden sollen.

— Die Gewerbesteuer-Kommission des Abgeordnetenhauses trat heute Vormittag zusammen, um nochmals zum § 81 (Kontingentirung der Gewerbesteuer) Stellung zu nehmen. Abg. v. Heede (natlib.) hatte einen, den bisherigen Beschluß umformenden Antrag eingebracht. Finanzminister Dr. Miquel ergriff wiederholt das Wort und verhielt sich ablehnend gegen eine Abänderung des bisherigen Beschlusses. Schließlich wurde eine Unterkommission eingesetzt, um den Boden für eine Verständigung vorbereiten zu helfen.

— Gegen einen Beamten des Zivilkabinets des Kaisers soll, wie die „B. N. N." erfahren, eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet sein. Dieselbe dürfte mit einem Stafverfahren in Verbindung stehen, welches gegen einen hiesigen Schriftsteller, Herrn M. Harden, gerichtet ist und das sich auf die Kriterien des „groben Unfugs" stützt. Man glaubt in den beiden bezeichneten Personen die Urheber gewisser sensationeller Veröffentlichungen der „Saale-Ztg." ermittelt zu haben.

— Die Nachricht des „Hamb. Korr.", daß der Prinzregent von Baiern zu seinem 70. Geburtstage zum Könige ausgerufen werden soll, wird in den Münchener Blättern lediglich als die private Aeußerung eines etwas sonderbaren Mannes bezeichnet, die keine weitere Folge haben wird. Die baierischen Zeitungen, welche auf seine Anregung ernsthaft eingegangen sind, werden von andern Blättern scharf getadelt.

— Im Vatikan will man, einer Nachricht aus Rom zu Folge, wissen, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes in Deutschland im Laufe der gegenwärtigen Session des Reichstages nicht zur Diskussion gelangen dürfte.

— Ueber die Werthlosigkeit von Deutsch-Südwestafrika soll nach der „Tägl. Rundschau" der Reichskanzler v. Caprivi dem Kaiser ein Memorandum überreicht haben, in welchem gleichzeitig die Meinung ausgesprochen ist, daß diese Kolonie für Deutschland nur noch als Kompensationsobjekt eine gewisse Bedeutung beanspruchen könne.

— Angesichts der stattfindenden deutsch-österreichischen Zollvertragsverhandlungen dürfte es zu wissen interessiren, daß in den letzten 10 Jahren durchschnittlich in jedem Jahr 117 Mill. Kilogramm Weizen im Werthe von 20,3 Millionen, 29,9 Mill. Kilogramm Roggen im Werthe von 4,2 Millionen, und 220,6 Millionen Kilogramm Gerste im Werthe von 31,5 Millionen Mark aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland eingeführt worden sind.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages bringt zur zweiten Lesung des Arbeiterschutzgesetzes eine Reihe von Anträgen ein, von denen wir als prinzipiell wichtig hervorheben: Einführung des 10stündigen Maximal-Arbeitstages, des 8stündigen Arbeitstages bei Arbeitern unter Tag, Ein- und Ausfahrt eingerechnet; 36stündige Sonntagsruhe; Verbot der Kinderarbeit bis zum vollendeten 14. Jahre; Verbot der Nachtarbeit für jugendliche und weibliche Arbeiter. In § 153 sollen auch die Arbeitgeber für den Fall, daß sie die Coalitionsfreiheit hindern, wirksam getroffen werden, und in § 154 eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach die Aufsichtsbeamten auch berechtigt sind, die Hausindustrie zu kontroliren.

— Eine Verstaatlichung der Apotheken durch das Reich hat die sozialdemokratische Fraktion beantragt.

— Zur Reform der Personentarife theilen die „Münch. N. Nachr." über den Standpunkt der bayerischen Regierung mit, daß dieselbe allerdings nicht die 4. Personenklasse einführen wolle, aber sich erboten habe, den Tarifsatz für die 3. Klasse von gegenwärtig 3,5 Pfennig pro Kilometer auf 2 Pfennig herabzusetzen. In Preußen kostet das Kilometer 3. Klasse noch 4 Pfennig.

— Die Schweineeinfuhr aus Italien ist auch in die öffentlichen Schlachthäuser zu Celle und Stendal widerruflich gestattet worden.

— Die Wahlprüfnngskommission beantragt, die Wahl der Abgg. Frhn. v. Friesen und v. Normann für giltig zu erklären. Dagegen die Wahl des Abg. Grafen Saldern (Ruppin-Templin) zu beanstanden.

* **Oppeln**, 24. Jan. Die Regierung gestattete die Heranziehung galizisch-polnischer Arbeiter unter so erschwerenden Bedingungen, daß die Erlaubniß für die industriellen Betriebe fast werthlos ist.

* **Halle a. S.**, 24. Jan. Eine von 1500 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen wurde nach zweistündiger Dauer und Annahme einer Resolution, die eine derartige Eintheilung der Produktion fordert, daß Jeder Beschäftigung findet und „als Mensch leben kann", als ein Redner den Fall Lucius kritisirte, polizeilich aufgelöst.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die „Zeitschrift für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie" veröffentlicht das Betriebsergebniß der österreichischen Staatsbahnen für das Jahr 1890. Die Gesammteinnahmen haben um 3,739,064 Fl. zugenommen. Im Hinblick auf die Wirkung des am 1. Juli v. J. eingeführten Zonentarifes geht aus den Mittheilungen des Fachblattes hervor, daß die Bruttoeinnahmen bei sämmtlichen Gruppen zugenommen; nur bei den westlichen Staatsbahnen hat die Einnahme aus dem Personenverkehr im 2. Halbjahr um 223,696 Fl. oder 1½ pCt. abgenommen. Das Ergebniß hätte sich noch günstiger gestaltet, wenn nicht der Wiener Lokalverkehr durch ungünstige Witterungsverhältnisse beeinflußt worden wäre. Der Personenverkehr auf den galizischen Linien ergab eine Mehreinnahme von 12 pCt.. — Im böhmischen Landtag kam es am Freitag gelegentlich der Budgetdebatte zu lebhaften Auseinandersetzungen über den deutsch-böhmischen Ausgleich. Der Generalredner gegen die Vorlage, der Jungtscheche Herold, erklärte, bei einem freundlichen Entgegenkommen der Regierung würden auch die Jungtschechen Entgegenkommen zeigen. Der Generalredner für die Budgetvorlagen, Graf Clam-Martinitz, sagte, er sei fest überzeugt, der Ausgleich sei nicht gescheitert und müsse als eine Staatsnothwendigkeit zu Stande kommen. Der deutschliberale Plener erklärte in Form einer thatsächlichen Berichtigung, er habe nicht vom Scheitern des Ausgleichs gesprochen. Ebenso verwahrte sich der Alttschechenführer Rieger gegen den ihm gemachten Vorwurf des Wortbruchs und bezeichnete den Ausgleich als unerläßlich für Land und Reich. Mächtige Faktoren träten für denselben ein. In dem Kampfe gegen den Ausgleich sei kein Sieg zu erhoffen. (Rufe von Seiten der Jungtschechen: „Wir fürchten uns nicht." — Die amtliche „Wiener Zeitung" publizirt das Kaiserliche Patent betreffend die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Vornahme von Neuwahlen.

Belgien. Brüssel, 24. Jan. Die Leichenfeier für den Prinzen Balduin von Flandern wird am kommenden Donnerstag um 11 Uhr Vormittags in der St. Gudula-Kirche stattfinden. Die Beisetzung erfolgt nach einem Gottesdienst in der königlichen Crypta der Kirche zu Laeken. Ueber die Krankheit des Prinzen Balduin wird von authentischer Seite mitgetheilt: Der Prinz habe zuletzt am 14. Januar das Palais verlassen. Er habe sich bei dieser Gelegenheit erkältet und am Sonnabend früh eine gastrische Indisposition gefühlt, welche ihn nöthigte, im Bett zu bleiben. Dr. Mélis, welcher den Prinzen behandelte, habe keinerlei Besorgnisse gehegt. Am Dienstag habe sich eine anscheinend leichte Lungenentzündung herausgestellt und es sei Dr. Mullier zu einer Konsultation beigezogen. Die Krankheit habe bis Donnerstag Mittag einen regelmäßigen und sehr zufriedenstellenden Verlauf genommen und es sei sogar eine bedeutende Verminderung des Fiebers festgestellt worden. Da habe sich plötzlich eine Nierenblutung gezeigt und die Aerzte hätten die Zuziehung des Dr. Rommelaere verlangt. Dieser sei um 5½ Uhr Nachmittags gekommen und habe, wie seine Kollegen, die Lage als ernst, aber keineswegs verzweifelt erkannt. Gegen Mitternacht wurde der Zustand des Kranken sehr bedenklich, um 1¾ Uhr früh trat der Tod ein.

Spanien. In dem Befinden der Königin ist eine Besserung bemerkbar, die Königin ist jedoch noch genöthigt, das Bett zu hüten.

Rußland. Petersburg, 24. Jan. Die „Nowoje Wremja" hört, der Senat habe die ihm vorgelegte Frage, ob Juden berechtigt seien, überall in Entfernung von 5 Werst von der westlichen Landesgrenze unbewegliches Eigenthum zu erwerben, oder nur im Weichbilde der Städte und Flecken, in welchen sie vor dem 27. August 1858 eingeschrieben waren, dahin entschieden, daß dieselben nur im Weichbilde der vorbezeichneten Städte und Flecken unbewegliches Eigenthum zu erwerben berechtigt seien.

Italien. In der Deputirtenkammer interpellirte der Radikale Ferrari Luigi den Ministerpräsidenten Crispi, welche Auslegung die Regierung anläßlich der Erneuerung des Allianzvertrages zwischen Italien und den Zentralmächten von Europa dem Artikel 5 des Statuts gebe. — Freitag erhielt der Papst ein Schreiben des Königs von Portugal, worin er ersucht wird, das Schiedsrichteramt zwischen Belgien und Portugal zu übernehmen.

Bulgarien. Gutem Vernehmen nach haben auch die englische und die italienische Regierung bei der bulgarischen Regierung in Betreff der Ansammlung russischer Nihilisten in Bulgarien Schritte gethan.

Chile. Aus Chile in Buenos-Ayres eingetroffene Nachrichten wollen wissen, die Insurrektion habe erheblich an Ausdehnung zugenommen und der Regierung bisher ergebene Truppen seien zu den Insurgenten übergegangen. Andererseits bringen die Regierungsorgane Meldungen, wonach die Insurgenten in einem nicht unerheblichen Gefecht bei Pisagua geschlagen worden seien.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 25. Jan. Der Kaiser entsprach am Freitag Abend einer Einladung des General-Intendanten Grafen Hochberg zur Tafel. Am Sonnabend Vormittag konferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler. Den Abend verbrachte der Kaiser in der Kriegsakademie. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers, welche am Montag Nachmittag um 5½ Uhr stattfindet, vollzieht nach dem Hofbericht Konsistorialrath Dryander. Prinzessin Margarethe tritt mit dem Täufling an den Altar und übergiebt denselben im Augenblick der Taufe der verwittweten Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, aus deren Hand nach Schluß des Taufakts die Kaiserin den Täufling empfängt. Eine Galatafel im Weißen Saale beendet die Feier, zu welcher die Herren vom Zivil in weißen Unterkleidern (Kniehosen, Schuhe und Strümpfe), die Herren vom Militär wie bei den großen Hofcouren erscheinen. — Die Kaiserin hat den städtischen Behörden von Potsdam als Antwort auf die Glückwunschadresse zum Jahreswechsel ein Dankschreiben übersandt. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich sind mit dem Prinzen Waldemar hier eingetroffen. — Als Vertreter der Königin-Regentin der Niederlande ist der Vize-Admiral Yongher van Capelten hier eingetroffen.

* **Dresden,** 24. Jan. Der König wird sich mit dem auf der Durchreise nach Berlin hier eingetroffenen Herzog Thomas von Genua bereits am Sonntag nach Berlin begeben.

* **Schwerin i. Meckl.,** 24. Jan. Nach dem neuesten ärztlichen Bulletin zeigen die Symptome der Krankheit der Großherzogin-Mutter Alexandrine nicht mehr den ernsten Charakter, wie in den ersten Tagen der Erkrankung.

* **Brüssel,** 24. Jan. In dem Befinden der Prinzessin Henriette ist seit gestern eine wesentliche Besserung eingetreten. — Prinz Albert, der jetzige voraussichtliche Thronfolger, war vor einigen Tagen ernstlich krank, ist aber dank seiner kräftigen Konstitution gegenwärtig wieder vollständig hergestellt.

* **Genna**, 25. Jan. Der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern sind auf ihrer Reise nach Capri gestern in Nervi angekommen und haben daselbst Absteigequartier genommen. Infolge der Nachricht von dem Ableben des Prinzen Balduin von Flandern wird der Fürst heute Abend nach Brüssel abreisen.

* **Petersburg,** 25. Jan. Gestern fand in dem unweit von hier gelegenen Sergiuskloster die Beisetzung der Leiche des Herzogs Nikolaus von Leuchtenberg statt.

Armee und Flotte.

— Der Kaiser hat dem „Hamb. Fremden-Blatt" zufolge das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals v. Leszczynski in Altona genehmigt.

* **Wien,** 25. Jan. Als Zeichen friedlicher Dispositionen wird aus Brody gemeldet: Der Bau der in Wolhynien projektirten Kasernen soll im Frühjahr nicht begonnen und die Vollendung der Grenzfestungen Dubno und Rowno nicht mehr aufgenommen werden.

* **Paris,** 24. Jan. Mehrere türkische Offiziere sind in Begleitung des französischen Militärattachés in Konstantinopel hier eingetroffen, um die Artillerieschule in Fontainebleau und die Kavallerieschule in Saumur zu besuchen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 23. Jan. Im städtischen Leihamt waren am 15. November v. J. 20,573 Pfänder vorhanden, die mit 186,911 Mk. beliehen waren. Am 15. Nov. war die Zahl der Pfänder auf 10,836 und die ausgeliehene Summe auf 188,645 Mk. gestiegen. Solche Zahlen reden eine beredte Sprache über die Nothlage der Bevölkerung. — Die Zahl der besteuerten Hunde in Danzig beläuft sich auf 1018 und der Steuertrag dafür beträgt 9152 Mk. — Mit Beginn des Frühjahrs soll sofort mit dem Umbau der Eisenbahnbrücke und des Thores am Olivaerthor angefangen werden. Der Bau war in Folge der Unterhandlungen zwischen Eisenbahnfiskus und Fortifikation unterbrochen worden. Das Thor soll so erweitert werden, daß vier Geleise nebeneinander gelegt werden können. Auch mit dem Umbau der Pionierkaserne zur Kriegsschule und Ausbau der alten Kaserne zum Intendanturgebäude soll noch im Frühjahr begonnen werden.

* **Thorn.** Im städt. Schlachthause sind seit der Oeffnung der russischen Grenze, also etwa seit 4 Wochen, 1000 Stück Schweine mehr geschlachtet worden, als vorher in demselben Zeitraum.

[=] **Krojanke,** 25. Jan. Am Geburtstage des Kaisers wird die hiesige Schule ihre Feier in dem Frank'schen Saale abhalten, woselbst der Lehrer Lehmann die Festrede halten wird. Um 10 Uhr finden in beiden Kirchen Festgottesdienste statt. Abends wird der Kriegerverein einen Zapfenstreich per Schlitten ausführen. — Der Besitzer Nüske auf dem Ansiedelungsgute Dollnick, welcher in dem Verdachte stand, seine im vorigen Monate abgebrannte Scheune in Brand gesteckt zu haben, wurde gestern verhaftet.

* **Schwetz,** 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herren Rentier Cohn und Rechtsanwalt Gaertig als Rathsherren durch den Bürgermeister Herrn Technau eingeführt. Darauf wurde Herr Justizrath Apel zum Stadtverordneten-Vorsteher und Herr Direktor Dr. Grunau zu dessen Stellvertreter wiedergewählt, ebenso Herr Bukofzer zum Schriftführer: zu dessen Stellvertreter wurde Herr Dr. v. Przewoski neugewählt.

* **Graudenz,** 23. Jan. Der hiesige Handelsverein hat sich in seiner gestrigen Vorstandssitzung mit einer Besprechung der Eisenbahnlinie Miswalde-Germen beschäftigt. Er beschloß, dieser für die Interessen von Graudenz so wichtigen Strecken näher zu treten und mit allen Kräften für eine Erweiterung des Projekts durch Fortführung der Bahn von Germen über Garnsee oder Gubin oder Roggenhausen zu petitioniren. Durch diese Linie, deren Ausbau von Miswalde nach Schlobitten nur eine Frage der Zeit ist, würde die kürzeste und zugleich eine wasserfreie Linie Königsberg-Bromberg geschaffen werden. (G.)

* **Tütz,** 22. Jan. Heute Nachmittag fand von den hiesigen Stadtverordneten die wiederholte Bürgermeisterwahl statt. Herr Wiezoreck-Czarnikau wurde gewählt.

* **Schippenbeil.** Nachdem sich die hiesige städtische Sterbekasse aufgelöst hat, ist die Mitgliederzahl der „Rothenburger Vereinssterbekasse" sehr gewachsen. Gegenwärtig gehören der hiesigen Agentur über „Tausend" Mitglieder an.

* **Schloppe,** 22. Jan. Wegen des sehr mangelhaften Besuches, welcher seit längerer Zeit in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule herrschte — von einigen dreißig Schülern besuchten dieselbe nur noch fünf — ist dieselbe vorläufig geschlossen worden.

* **Königsberg,** 23. Jan. Am 18. d. Mts. hat sich hier unter Vorsitz der Frau General Bronsart von Schellendorff ein Komitee behufs Gründung eines „Ostpreußischen Magdalenenstifts" zur Rettung sittlich gefallener, besserungsbedürftiger und besserungsfähiger Mädchen gebildet. — Zum heutigen Wochenmarkte trafen, nach der „K. H. Z.", vom Kurischen Haff 23 und vom Frischen Haff 2 Schlitten mit Fischen hier ein. Wie die Fischer mittheilen, ist sowohl auf dem Kurischen wie Frischen Haff die Schneelage noch immer eine so hohe, daß die Ausübung der Fischerei mittels des Wintergarns unmöglich ist. — Der Ertrag der städtischen Biersteuer, der mit 115,000 Mk. in den Etat des vorigen Jahres als Einnahme eingestellt war, hat dieses Soll um 4881 Mk. 43 Pf. noch überschritten. Diese Einnahme läßt sich auf den Kopf der Bevölkerung rund mit 75 Pf. beziffern. Das vom Auslande hier eingeführte Bier muß jetzt der Empfänger besteuern.

W. B. **Königsberg,** 25. Jan. Das königliche Eisenbahnbetriebs-Amt meldet: Die Strecke Königsberg-Labiau ist wegen Schneeverwehungen voraussichtlich auf 24 Stunden gesperrt.

W. B. **Allenstein,** 25. Jan. Das königl. Eisenbahnbetriebs-Amt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke von Allenstein nach Soldau bezw. von Braunsberg nach Perwilten war in Folge von Schneeverwehungen heute vorübergehend gesperrt, ist jetzt aber wieder hergestellt.

* **Gumbinnen,** 23. Jan. Heute Nachmittag sollte auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Pr. Holland der Konditorgehilfe Breckner, weil sich derselbe angeblich eines Diebstahls von 91 Mk. schuldig gemacht habe, verhaftet werden. B. erklärte sich dem Polizeibeamten gegenüber sofort zum Mitgehen bereit, jedoch wollte er sich erst zum Ausgehen ankleiden, weshalb er in die Nebenstube trat. Kaum hatte er die betreffende Thür hinter sich zugemacht, so ertönte ein Schuß. Als der Polizeibeamte und die Angehörigen des B. in die Stube draugen, lag derselbe mit einem Schuß in den Kopf am Boden. Der Schuß ist aus einem Revolver abgefeuert worden und es drang die Kugel in die rechte Schläfe, so daß der Tod des Mannes sofort eingetreten sein muß.

* **Tilsit,** 23. Jan. Die seit Juli v. J. hier erschienene „Israelitische Familienzeitung" hat vorige Woche wegen Mangel an Abonnenten und Anzeigen ihr Erscheinen eingestellt.

* **Insterburg,** 24. Jan. Wie das „Inst. Tgbl." mittheilt, wurden die Arbeiter Pawlak und Wyrostkiewicz, welche am 20. November 1890 auf der Warschau-Bromberger Eisenbahn zwei Buchhalter der Zuckerfabrik Ostrowo ermordeten und beraubten und deren Leichen auf den Bahndamm schleuderten, im Kreise Labiau ergriffen.

* **Bromberg,** 23. Jan. Beim Rangiren eines Zuges gerieth in vergangener Nacht der Rangirmeister Liedtke zwischen zwei Wagen; er wurde dermaßen verletzt, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Familie mit 6 unversorgten Kindern.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

27. Jan.: **Kälter, frostig, veränderlich, windig, Niederschläge.**

28. Jan.: **Vielfach bedeckt, naßkalt, Dunst, Niederschlag, lebhaft windig, Sturmwarnung. (SW bis NW.)**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 26. Januar.

* [**Lehrerverein.**] Herr Hauptlehrer Florian eröffnete am vorigen Sonnabend die gut besuchte Sitzung des Elbinger Lehrervereins und ertheilte nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls das Wort zum Vortrage dem Herrn Lehrer Birkholz. Dieser las eine Abhandlung über das Wort Humboldts: „Die Weltgeschichte ist ohne Weltregierung nicht verständlich" und schloß sich dabei eng an Hegelsche Ausführungen über diese Materie. Nachdem zunächst das Wesen der Freiheit beleuchtet war, wurden die Mittel angegeben, durch welche sie in die Erscheinung tritt. Hierauf wurde eine dreifache Definition des Begriffs „Weltgeschichte" gegeben und gezeigt, wie die Weltgeschichte zugleich eine Geschichte der Entwickelung zur Freiheit ist. An den 1¼stündigen Vortrag schloß sich eine Debatte, in der noch einige Aufschlüsse über die für Laien schwer verständliche Hegelsche Ausdrucksweise erbeten wurden. Nach einer kurzen Pause wurden Einzelheiten über die am 31. d. M. stattfindende Soiree mitgetheilt. Es wird ein reichhaltiges musikalisches Programm, bestehend aus Chor- und Sologesängen, Klavier- und Violinvorträgen und Duetts zur Aufführung gelangen, woran sich Tanz schließt.

* [**Militärische Personalien.**] Elsner, Proviantmeister, mit Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte beim Proviantamt zu Graudenz beauftragt, ist zum Proviantamtsdirektor ernannt, Krüger I., Proviantamtskontroleur in Thorn, ist nach Wandsbeck versetzt, Dahms I, Proviantamts-Assistent in Thorn, mit Wahrnehmung der Kontroleurgeschäfte daselbst beauftragt, Toepfer, Adamheid, Proviantamtskontroleure auf Probe in Graudenz bezw. Danzig, sind zu Proviantamtskontroleuren ernannt. Hiel, Proviantamtsanwärter, ist als Proviantamts-Assistent in Thorn angestellt.

* [**Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Danzig.**] Scheunert in Putzig ist zum Postgehilfen angenommen. Versetzt sind: die Post-Assistenten Beich von Löbau (Westpr.) nach Berlin, Hermann Bayer von Rawitsch nach Berlin, Fischer von Neutomischel nach Kempen, Ludwig von Posen nach Santomischel, Molter von Kulm nach Berlin, Müller von Grätz (Bez. Posen) nach Rakwitz (Bez. Posen), Rieß von Rosenberg (Westpr.) nach Berlin.

* [**Versetzt.**] Herr Kataster-Kontrolleur Worgitzki ist auf seinen Wunsch nach Brieg in Ober-Schlesien versetzt worden. Sein Nachfolger ist Herr Kataster-Kontrolleur Herrmann in Brieg. Derselbe war Anfang der siebziger Jahre vertretungsweise eine Zeit lang in Elbing beim Kataster-Amt.

* [**An den Weichselregulirungsarbeiten**] erfährt die „D. A. Z.", daß nächstes Frühjahr der linksseitige Deich von Käsemark bis Siedlersfähre in Angriff genommen werden wird. Die Vorarbeiten für die Strecke von Siedlersfähre bis zur Ostsee sind so weit fertig gestellt, daß sie demnächst dem Ministerium vorgelegt werden und jedenfalls auch im Frühjahr mit der Ausführung derselben begonnen werden wird. Ebenso sind Entwürfe für die Schiffahrtsanlagen bei Einlagen vollendet. Letztere zerfallen in Anlagen für den Floß- und für den Schiffsverkehr. Am linken Ufer zweigt sich, etwa 4000 m von der See entfernt, der Floßkanal ab. Derselbe ist so eingerichtet, daß Flöße von 300 m Länge bequem in ihn einfahren und ohne Störung in die spätere alte Weichsel geführt werden können. Als Verschluß gegen Hochwasser wird eine Schleuse erbaut, über welche zur Erleichterung des Verkehrs eine Brücke für Fuhrwerke geführt wird. Um Kollisionen zwischen Schiffen und Flößen, wie sie häufig bei Plehnendorf vorkommen, zu vermeiden, ist für die Schiffe eine selbstständige Schleuse nebst Schleusenkanal angeordnet und zwar in der Weise, daß zwei der größten auf der Weichsel verkehrenden Schiffe bequem neben einander durchgeflößt werden können. Ein geräumiger Vorhafen dient zur Rangirung der Schiffe vor der Schleuse, um den Aufenthalt beim Durchschleusen möglichst abzukürzen. Auch ist für später eine Schiffsreparaturwerkstatt in der Nähe des Hafens geplant.

* [**Postalisches.**] Wie wir erfahren, wird beabsichtigt, diejenigen nicht angestellten, aus der Klasse der Zivilanwärter hervorgegangenen Postassistenten, welche bis einschließlich 16. Januar 1886 die Postassistenten-Prüfung bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich 17. Januar 1886 beigelegt ist, binnen kurzem als Post- oder Telegraphen-Assistenten etatsmäßig anzustellen.

* [**Falb**] prophezeite für gestern Niederschläge (sind eingetroffen) und für den 1. Februar stärkeren Frost. Am 9. Februar ist der erste kritische Tag 1. Ordnung im neuen Jahre.

* [**An den höheren Schulen**] werden von Ostern ab auf höhere Bestimmung folgende Zensuren zur Anwendung gelangen: recht gut, gut, genügend, wenig genügend und nicht genügend. Bisher galten folgende Zensuren: gut, befriedigend, ausreichend, wenig befriedigend und ungenügend.

* [**Patente.**] Herrn E. Franke in Danzig ist auf eine Schmierpumpe mit umlaufendem Zylinder und mittels stellbaren Zapfens bewegten Kolben ein Patent ertheilt worden. — Herr K. Harsdorff-Danzig hat ein Patent auf eine Sortirmaschine, Herr Weiß in Chalupaka bei Mogilno ein solches auf eine Mehlmischmaschine angemeldet.

* [**Invaliditäts- und Altersversicherung.**] Diejenigen Personen, welche z. Z. Anträge auf Altersrente gestellt haben, erhalten die von ihnen eingereichte Quittungkarte nicht mehr zurück; da diese Karten, nachdem die Höhe der Rente endgiltig festgestellt ist, dem Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes eingesandt werden. Diesen Personen wird jedoch, da sie trotz Bezuges einer Altersrente solange gegen Invalidität weiter zu versichern sind, als von denselben eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung ausgeübt wird, eine mit der Nummer 2 versehene Quittungskarte zugestellt. Ueber den Inhalt der alten Karte wird dem Betreffenden von der Ausgabestelle eine Bescheinigung ertheilt. In die neue Karte sind dann die der Lohnklasse entsprechenden Marken wieder in laufender Reihenfolge einzukleben.

* [**Hochwassergefahr.**] Aus Anlaß der zu befürchtenden Hochwasser und Eisgefahren ist von der Reichspostverwaltung Weisung ertheilt, daß die beim Hochwassernachrichtendienst betheiligten Telegraphenanstalten für die Zeit des Hochwassers Nachtdienst einrichten. Eben so hat die Reichspostverwaltung genehmigt, daß die Eisenbahntelegraphen, deren Gebrauch außer zu Eisenbahndienstzwecken sonst nur in den Orten gestattet ist, in welchen sich Reichstelegraphenanstalten nicht befinden, in vollem Umfange von den mit dem Eiswacht- und Hochwasserdienst betrauten Dienststellen benutzt werden.

* [**Witterungsverhältnisse.**] Die am Sonnabend Nachmittag zugleich mit dem heftigen Schneegestöber eintretende mildere Lufttemperatur ließ das Herannahen des Thauwetters erkennen. Und in der That hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Thauwetter bei uns eingestellt, das zeitweise sogar mit Regen verbunden war. Bei der Kürze der Zeit hat das Thauwetter auf die Wasserverhält-

nisse der verschiedenen Flußläufe und Bäche abgesehen vom Steigen derselben einen besonderen Einfluß noch nicht aus üben können. Der Abfluß des Wassers ist in der Niederung dadurch erschwert, daß die Gräben voll Eis gepackt sind. Das Wasser tritt daher stellenweise über die Ländereien. Einzelne Schöpfmühlen versuchte man gestern in Thätigkeit zu setzen. Des Eises wegen war aber wenig damit zu erreichen. In Betreff der Weichsel und Nogat hat man vorläufig nicht nöthig, Besorgnisse zu hegen, da die Dämme in den letzten Jahren stark befestigt sind und der frühe Eintritt des Thauwetters im unteren Stromgebiet auf einen günstigen Verlauf des Eisgangs hoffen läßt, für den übrigens von den Behörden alle möglichen Vorbereitungen getroffen werden. Ist eine Wassersnoth von den Wasserläufen nicht zu befürchten, so ist die von den auf den Dächern der Häuser lagernden Schneemassen plötzlich hervorgerufene um so größer Die Mehrzahl der Rinnen ist zugefroren und das Wasser, das nicht durch sie abfließen kann, strömt entweder an anderen Stellen ab oder dringt in die Häuser, in denen manche Zimmer in Badestuben verwandelt zu sein scheinen. Herunterfallende Eiszapfen und von den Dächern heruntergeschaufelte Schneemassen machen die Passage auf den Straßen gefährlich, und dabei ist die Nässe von unten auch nicht gerade angenehm zu nennen. Hoffentlich werden längere Nachtfröste besonders im oberen Stromgebiet der Weichsel die Gefahr einer plötzlichen Ueberschwemmung ganz beseitigen.

* [**Ein Sturmsignal 1. Klasse**] soll, wie wir hören, auf dem Windmühlenberge bei dem Dorfe Lenzen auf der Elbinger Höhe errichtet werden.

* [**Fischerloos.**] Das Unwetter am Sonnabend Nachmittag war, wie uns ein Lokalberichterstatter mittheilt, besonders heftig über dem Frischen Haff und ereilte dort drei Fischer beim Wuhnenschlagen, die es mit förmlichen Schneelawinen überschüttete. Einer derselben, der Fischer Berg, gerieth in eine Wuhne und fand dabei seinen Tod. Die beiden andern Fischer konnten sich nur mit größter Anstrengung unter den Schneemassen hervorarbeiten und verlebten vier schreckliche Stunden. Gegen Abend ließ das Unwetter nach, da erst fanden sie ihr Gefährt. Das eine der davorgespannten Pferde war im tiefen Schnee erstickt, das andere Thier völlig entkräftet, so daß die Fischer selber den Schlitten mühsam durch die Schneemassen zum Strande schleppen mußten.

* [**Der Schnee**], welcher im Laufe des Winters in Königsberg gefallen ist, kostet bis jetzt der dortigen Kommune für Abfuhr ca. 100,000 Mark, also eine recht respektable Summe.

* [**Zur Unsicherheit in den Straßen.**] Beim Passiren der Sternstraße wurde gestern Nachmittag ein junger Mensch von vier größeren Bengeln angefallen und zum Traktiren mit Zigarren aufgefordert. Als derselbe ihrem Wunsche nicht entsprach, wurde er gemißhandelt und durch einen Hieb mit einer Glasflasche im Gesicht blutig geschlagen.

* [**Polizeiliches.**] In einem Schanklokal der Wasserstraße wurden am Sonnabend Abend von Leuten, die sich dort unanständig betragen hatten und hinausgeworfen worden waren, mehrere Fenster eingeschlagen. Ein Gleiches passirte in einem Gasthause in der Junkerstraße. In letzterem Fall wurden die Thäter verhaftet. — Am Sonnabend Nachmittag wurde hier ein auswärtiger Mann beim Betteln abgefaßt, der sich an einem einzigen Tage die Kleinigkeit von 5 Mark 44 Pfennig zusammengefochten hatte.

* [**Betrug.**] In etwas zu leichtgläubiger Weise hatte am Freitag ein in der Heiligen Geiststraße wohnhafter Schneider einem fremden Menschen, der bei ihm ansprach und vorgab, Uhrmacher zu sein, eine Taschen-Uhr zur Reparatur übergeben. Der Mensch, der sich „Schulz" nannte und aus Dirschau her sein wollte, ist, wie dies zu erwarten war, mit der Uhr spurlos geworden.

* [**Unfall.**] In der Schichau'schen Modelltischlerei hatte heute Vormittag ein Arbeiter das Unglück, sich 3 Finger der linken Hand abzuschneiden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 26. Januar.

Gegen die Klempnergesellen Emil Kuhn und Gastav Buchholz, welche in dem großen Klempnerprozeß nicht zur Verhandlung erschienen waren, wurde heute, da ihr Wohnort zu entfernt liegt, in absentia verhandelt. Die Angeklagten wurden von der Anklage eines Vergehens gegen die Gewerbeordnung bestehend darin, daß sie mit der Arbeitsniederlegung drohten, falls ihnen nicht eine Lohnerhöhung bewilligt wurde, auf Antrag der Staatsanwaltschaft ebenfalls freigesprochen. — Die Arbeitertochter Johanna Görke auch Kaninski genannt, unehelich in Willenberg geboren, und der Handelsmann Lilienthal aus Marienburg sind vom Schöffengerichte in Marienburg vom Dezember, das Mädchen zu 1 Woche, Lilienthal zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt und haben gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Die Görke soll am Bahnhofe 1 Kolli mit 144 Pfund Lumpen sich angeeignet und an Lilienthal verkauft haben. Dieselbe soll auch einem gewissen Naß die Lumpen angeboten haben und von diesem zurückgewiesen sein. Die Strafe der Görke wurde auf 3 Tage ermäßigt, Lilienthal freigesprochen. — Der öfters vorbestrafte Arbeiter Hermann Krampitz von hier ist der Verletzung der Schamhaftigkeit, begangen am 28. August 1890, angeschuldigt. K. wurde nur wegen Uebertretung der Polizeiverordnung zu 3 Mark ev. 1 Tag Haft verurtheilt. — Die Prostituirte Wittwe Wilhelmine Auguste Nachtigal, geb. Schulz, wegen Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen 19 mal vorbestraft, ist beschuldigt, einen Nachtwächter mit 30 Pfg. zu bestechen versucht zu haben. Die Oeffentlichkeit wird ausgeschlossen. Die Nachtigal erhielt 1 Woche Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Magdanz aus Pangritz Kolonie, 17 Jahre alt, bisher nicht bestraft, ist angeschuldigt, am 4. November 1890 die Arbeiterin Marie Weber aus Fahrlässigkeit mit einem Taschenpistol verletzt zu haben, und zwar fuhr die Kugel der Weber ins Bein, woselbst sie noch steckt. Magdanz will die W. nur haben erschrecken wollen, doch hat dieser Schreckschuß ein dreiwöchentliches Krankenlager zur Folge gehabt. M. mußte seinen Leichtsinn mit 3 Monaten Gefängniß büßen, obgleich die Staatsanwaltschaft nur 14 Tage beantragt hatte. — Der Barbier Julius Koczìochowski aus Dt. Eylau ist vom Schöffengericht zu Dt. Eylau am 20. November 1890 wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung zu 15 Mark Geld verurtheilt, weil er seinen Lehrling oft vom Besuche der Fortbildungsschule abgehalten hat. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Stadthagen, beantragt Einstellung des Verfahrens, welchem Antrage stattgegeben wird. — Die drei halbwüchsigen Jungen Andreas Dombrowski aus Mierau, Johann Buschmann und Friedrich August Steinfeldt aus Tiege sind angeschuldigt, am 10. August 1890 die Arbeiter Roll und Breuer mittelst Knüttels und Messer bei Neuteichendorf körperlich mißhandelt zu haben, und zwar ist der Ueberfall hinterrücks gemacht. Dombrowski erhielt 2½ Jahre, Buschmann 3 Jahre und Steinfeldt 1 Jahr Gefängniß. — Endlich hatte sich der oft vorbestrafte Arbeiter Karl Schmück aus Letzkau wegen Diebstahls einer dem Gutsbesitzer Görz gehörigen Pelzdecke zu verantworten. Die Strafe wurde vom Gerichtshofe auf 1½ Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust festgesetzt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Die Beobachtungen Virchows über den Heilwerth der Koch'schen Lymphe ergänzte am Freitag in der Hufeland'schen Gesellschaft für Heilkunde Dr. Hansemann, einer der Assistenten Virchows, durch eine Reihe neuer Befunde. Die Folgen, welche das Mittel hervorruft, sind nach Hansemann folgende: zunächst vorübergehende starke Blutfüllung an den inneren Organen, und zwar an nicht tuberkulös erkrankten Stellen, während die Reaktion an vielen tuberkulösen Krankheitsherden ausgeblieben ist, selten an den käsigen Veränderungen, vielfach aber gerade an den eigentlichen Tuberkeln; ferner allgemeine und örtliche Leukocytose, d. h. Vermehrung der farblosen Blutkörperchen und die daraus hervorgegangene Gewebswucherung um die Tuberkel herum; drittens aber als Ausgänge der eingeleiteten Prozesse Vereiterungen Erweichungen und Brand des Gewebes, der z. B. zum Durchbruch von Darmgeschwüren führt. Eine Vernarbung der zerstörten Partien hat der Vortragende niemals gesehen. Den Grund für das Ausbleiben der Vernarbung sieht er in der Neuentstehung von Tuberkeln auf dem Boden der alten Zerstörungen oder ihrer Umgebung, die dann aufs neue zerfallen. Dr. Hansemann glaubt, daß diese Tuberkeln frisch sind, da bei mit Tuberkelbazillen geimpften Thieren in 2—3 Wochen Tuberkeln sichtbar werden. Aus theoretischen Gründen glaubt Dr. H., daß Tuberkeln während der Behandlung auch an ferner gelegenen Orten entstehen können. Das kann geschehen durch die Resorption der zerfallenen Massen auf dem Wege der Blutbahn. Das wäre die dritte Möglichkeit des Verbleibes der Tuberkelbazillen neben den zwei von Koch angegebenen, von denen die eine, die Ausstoßung des zerfallenen Gewebes, bei der Lunge kaum in Betracht kommt, wärend die andere, die Einkapselung der Bazillen, bisher noch nicht beobachtet ist. Dr. Hansemann faßt schließlich seine Ansicht dahin zusammen, daß das Koch'sche Verfahren unter Umständen den Ausdruck einer akuten, lebensgefährlichen Miliartuberkulose veranlassen kann, daß es die tuberkulösen Herde nicht sämmtlich trifft und sie dann nur theilweise ausheilt.

* Wie schon berichtet worden ist, hat der Unterrichtsminister Dr. von Goßler die Vorsteher der Kliniken, Polikliniken und pathologisch-anatomischen Anstalten der preußischen Universitäten aufgefordert, sich über ihre Erfahrungen mit dem Koch'schen Mittel zu äußern. Vorerst sollen nur die Beobachtungen in den beiden Monaten November und Dezember 1890 verwerthet werden; sie sollen aber alsbald zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Die erste Sammlung der Gutachten wird bereits zu Anfang des nächsten Monats in Berlin im Verlage von Springer zum Druck gelangen.

* Sarah Bernhardt ist Freitag mit einer Truppe von fünfzig Personen von Paris nach Amerika abgereist.

* Lilli Lehmann wird im März ein Gastspiel am Wiener Hofoperntheater eröffnen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 25. Jan. Das erste **Denkmal für Kaiser Friedrich** hat die Stadt Berlin in aller Stille an dem neuen Polizeipräsidial-Gebäude am Alexanderplatz errichtet. Die Bronzefigur ist vorzüglich gelungen. Man erblickt den Kaiser in der Küirassier-Uniform, welche er bei feierlichen Gelegenheiten trug, mit dem Generals-Hahnenbusch. Mit ihm sind an der Front auch Kaiser Wilhelm I., der Große Kurfürst und der erste König verewigt worden, dessen früheres Berliner Denkmal in Königsberg steht. — Für das **Kaiser Friedrich-Denkmal** auf dem Schlachtfelde bei **Wörth** sind bis jetzt 263,500 Mark gesammelt, so daß zur Erreichung der nöthigen Kosten nur noch 36,500 Mark fehlen. Hinsichtlich des Standortes sind drei Vorschläge gemacht, über welche Kaiser Wilhelm entscheiden soll. Sobald diese Wahl erfolgt ist, soll ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben werden. — Für das **Denkmal der Kaiserin Augusta** in Berlin sollen dem Vernehmen nach Haussammlungen (?) veranstaltet werden. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß für dieses Denkmal kein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben werden soll. Entweder wird es zu einer engeren Konkurrenz kommen oder aber einem bestimmten Bildhauer die Aufgabe übertragen werden. — Die Firma Cäsar Wollheim hat am Sonnabend der Armendirektion von Berlin 1 **Million Kohlenbriquetts für Arme** zur Verfügung gestellt. Mit der Vertheilung ist bereits begonnen worden.

* **Nürnberg**, 24. Jan. Der **Prinzregent** übernahm das **Protektorat** über das am Fuße der hiesigen Hohenzollernburg zu errichtende **Kaiser Wilhelm-Denkmal.**

* Warschauer Blättern wird aus der Gouvernementalstadt **Suwalki** telegraphirt, daß dort ein **Todesfall an sibirischer Pest**, wie amtlich festgestellt, vorgekommen sei. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

* **Gleiwitz**, 23. Jan. Heute Vormittag ist ein **Eisenbahnunglück** bei **Schwientochlowitz** vorgekommen. Zwei Güterzüge sind auf einander gefahren, wobei zwölf Wagen zertrümmert wurden. Die in den Zügen befindlichen Personen blieben unverletzt, da sie alle rechtzeitig in den Schnee gesprungen waren. Es ist noch unermittelt, welche Ursache den Zusammenstoß verschuldet hat.

* **Lyon**, 24. Jan. Die hiesige Bevölkerung hat ihrer Freude über das Votum der Zollkommission gegen die Seidenzölle durch eine allgemeine Illumination Ausdruck gegeben.

* **Gelsenkirchen**, 24. Jan. Ueber die **Katastrophe auf der Zeche „Hibernia"** berichtet die „Gelsenkirchener Ztg.", daß es sich bei derselben dem Anschein nach um eine gemischte Explosion schlagender Wetter mit Kohlenstaub handelt. Die Rettungsmannschaften konnten wegen der Nachschwaden in den Flötzen nur mühsam vordringen. Abends 10 Uhr war bereits eine große Anzahl Todte zu Tage gefördert; heute wurden auch mehrere Pferdeleichen heraufgeschaft. (Siehe Telegramme. D. Red.)

* **Brüssel**, 24. Jan. Seit einigen Tagen wüthen die **Blattern** in Brüssel sowohl in der Armee, als auch in der übrigen Bevölkerung.

* **Hamburg**, 24. Jan. Bei dem **Zusammenstoß** des Hamburger Schiffes **„Libussa"** mit dem englischen **„Talvokdar"** im Atlantischen Ocean kamen der Kapitän und 21 Leute vom „Talvokdar" um; 8 wurden gerettet.

* **New-York.** In New-York hat sich der „A. Z." zufolge eine Gesellschaft mit einem Kapital von 3,000,000 Doll. gebildet behufs Durchführung eines Planes zur Verbindung von New-York, Brooklyn, Jersey Zity und Harlem durch eine **unterirdische elektrische Eisenbahn.**

Vom Wetter und seinen Folgen.

Seit Sonnabend ist in ganz Westdeutschland Thauwetter eingetreten, das sich auch rasch über Ostdeutschland ausgedehnt hat. Leider treffen bereits zahlreiche Hiobsposten über stattgefundene Ueberschwemmungen ein. Die „Hamburgische Börsenhalle" meldet aus Cuxhaven, daß nachdem entschiedenes Thauwetter mit zeitweilig starkem Regen eingetreten, die ganze **untere Elbe** fast vollständig eisfrei ist. Die Schifffahrt wird jedoch durch den herrschenden Nebel behindert. In **Hamburg** ist in Folge der langen Kälteperiode und des Stillstandes der Schifffahrt unter der Arbeiterbevölkerung ein **großer Nothstand** eingetreten. Das Elend wird als furchtbar geschildert. Mehrere Familien leben von Kartoffelschalen. Trotzdem bisher 85,000 Mark an Unterstützungen eingegangen sind, dauert der Nothstand fort. Eine von 4000 Arbeitslosen besuchte Versammlung beschloß am Sonnabend einstimmig eine Petition an den Senat abzusenden, in der es heißt: Obgleich die Schwierigkeit einer sofortigen Beschäftigung zu Tage tritt, wird der Senat doch ersucht, alles Mögliche aufzubieten, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen und ein Nothgesetz zu erlassen, durch welches den Hauswirthen verboten wird, beim nächsten Miethstermin mittellose Arbeiter auszuquartiren, welche vier Wochen arbeitslos waren; denselben aus Staatsmitteln unverzüglich Darlehen im Betrage von 50 Mark zu gewähren und die Kinder nothleidender Eltern einmal täglich in den Schulen warm zu speisen. Ferner solle der Senat eine Statistik für die Monate Dezember, Januar und Februar erheben, um festzustellen, wie viele Arbeiter und wie lange dieselben gefeiert hätten. Ein Hülfskomitee vertheilt gegenwärtig täglich 1,046,610 Portionen Mittagessen, sowie Brot und Kohlen an Arme. — Zur Sprengung des Eises der **Weser** ist am Sonnabend in Hameln eine Pionierabtheilung eingetroffen. An der ganzen Ober-Weser von Hameln-Holzminden bis Münden herrschen große Besorgnisse wegen des Eisganges und des Hochwassers in Folge des eingetroffenen Thauwetters und des Regens. — Die **Ruhr** und ihre Zuflüsse sind in Folge des plötzlichen Thauwetters in schnellem Steigen begriffen. In Berge-Borbeck stehen bereits große Strecken unter Wasser. Aus dem Ruhrgebiet werden ferner große Ueberschwemmungen gemeldet besonders aus Witten, Hattingen, Steele, Ruhrort und Duisburg. Alles in der Nähe der Ruhr ist überschwemmt. — In **Elberfeld** überschwemmt die Wupper einzelne Straßen, zwei Brücken sind beschädigt und gesperrt. Es ist Schlimmstes zu befürchten. In **Münster** ist der Wasserstand höher als im November. Theilweise sind die Straßen überschwemmt und der Fußverkehr unmöglich. Weiteres Steigen ist zweifellos. In **Gelsenkirchen** sind durch das Austreten des Grenzbaches 6 Straßen überschwemmt. Dieselben sind meistens von Arbeitern bewohnt. Der dadurch angerichtete Schaden trifft theilweise diejenigen Familien, welche Verluste durch die jüngste Grubenkatastrophe, über die wir telegraphisch berichteten, erlitten haben. In **Wesel** und **Emmerich** sind Pioniere zur Sprengung des Rhein-Eises eingetroffen. Auf dem **Rhein** hat, seitdem bereits am Freitag Thauwetter mit Regen und wärmeren Winden eingetreten war, der Eisgang begonnen. Bei **Mannheim** hat sich das Eis des Rheines Sonnabend Mittag in seiner ganzen Breite in Bewegung gesetzt. Bei **Coblenz** treibt das Lahn-Eis vorbei. Trier meldet starken Eisgang. Bei Bacharach steht das Eis noch, das Wasser wächst. Bei Bingen stehen Rhein- und Lahn-Eis noch fest. — Bei Duisburg hat sich Sonntag Morgen das Eis in Bewegung gesetzt, darauf aber wieder gestellt. In **Köln** herrschte Sonntag immer noch Thauwetter und Regen, der später aufhörte. Die Deutzer Pioniere haben Kommando's zum Sprengen des Eises nach Uerdingen, Hamm, Hochfeld, Duisburg rc. entsandt. Das Sieg-Eis ist losgegangen und das Wasser steigt; auf der Ruhr hat sich das Eis bei Schwerte in Bewegung gesetzt. Das Rhein-Eis ist an der Neckarspitze wieder zum Stehen gekommen, das Eis im Neckar steht noch. Das Eis der Unterwupper ist Sonnabend Abend bei Opladen losgegangen; Opladen steht größtentheils unter Wasser, jedoch ist das Wasser bereits wieder im Fallen und scheint die größte Gefahr vorüber. Der Rhein bei Düsseldorf ist um 1 Meter gestiegen, die Fluthen sind schmutzig-gelb und ungemein reißend. Die Sieg ist ausgetreten und vom Ober-Rhein wird starkes Steigen gemeldet. Durch den Eisgang sind die Eisenbahnstrecken Homberg-Ruhrort, Beuel-Bonn und Lindern-Heinsberg unterbrochen. Das Eis der Nahe ist Sonntag Vormittag aufgegangen; ebenso hat sich das Ahr-Eis und bei Saarlouis das Saar - Eis in Bewegung gesetzt. Das Bürgermeister-Amt zu Köln macht auf bevorstehendes Hochwasser aufmerksam, das den dortigen Werften drohe und verbietet, daselbst Wagen aufzustellen. An den Werften werden alle Gaslaternen entfernt und Eisbrecher, sowie Eisabweiser zum Schutz der Lagerhallen errichtet. Am rechten Rheinufer treibt das Eis aus der Sieg, sonst ist der Rhein dort frei von Eis. Sonntag Mittag zeigte der Pegel 1,40 Meter Rheinhöhe, ein Anwachsen um 0,77 Meter seit Sonnabend Abend. Obgleich der Rhein 5 Meter steigen kann, ehe er aus dem Bette tritt, wird doch allgemein Hochwasser befürchtet, so daß fast in sämmtlichen rheinischen Städten die Uferbewohner zur Vorsicht gemahnt werden. Aus der **Metzer** Garnison sind 16 Pionier-Detachements in die von Hochwasser bedrohten Saar- und Mosel-Gegenden abgegangen. In **Braunschweig** und dem **Harz** ist der Eisenbahnbetrieb wieder aufgenommen. Dagegen macht das Betriebsamt Breslau-Halbstadt bekannt: In Folge Schneeverwehung muß der Betrieb auf der Nebenbahn Striegau-Bolkenhain bis auf Weiteres eingestellt werden. Die Schifffahrt auf der Schelde ist Sonntag wieder eröffnet worden. Ernstliche Befürchtungen wegen des Treibeises werden gehegt. Die Genietruppen treffen Vorkehrungen bei den Brücken der Maas. Berichte aus den **belgischen** Provinzen melden, daß die Ueberschwemmungen überall arge Verwüstungen anrichten. Auch in mehreren Vorstädten von Brüssel ist der Sennefluß ausgetreten. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen. Den durch das Wasser abgesperrten Bewohnern werden mittels Nachen Lebensmittel zugeführt. In Folge des eingetretenen Thauwetters haben im Norden **Frankreichs** zahlreiche Ueberschwemmungen stattgefunden. In Saint Quentin ist ein Theil der Vorstadt Saint Jean in der Nacht zum Sonnabend überschwemmt worden; mehrere Häuser sind eingestürzt; in Lievin steht das Wasser 9 Meter hoch in den Hauptstraßen. In Salouel, 6 Kilometer von Amiens entfernt, trat die Ueberschwemmung plötzlich ein, sämmtliche Verbindungen mit anderen Ortschaften sind unterbrochen. In Folge des plötzlich eingetretenen starken Thauwetters löste sich unweit **Folkestone** in England am Donnerstag eine große Erdmasse von einem hohen Damme los und stürzte auf ein Häuschen, dessen Insassen, eine Arbeiterfamilie von sechs Personen, im Schlafe lagen, herab. Der Vater, die Mutter und ein vierjähriges Kind wurden auf der Stelle getödtet. Die übrigen drei Kinder blieben wunderbarer Weise unversehrt. In **Wien** ist seit Sonnabend Mittag Thauwetter mit Regen eingetreten. Die Kälte dauert in Montenegro fort, das Thermometer zeigte Sonnabend in Cettinje 24 Grad Celsius. Die Regierung hat umfassende Maßregeln zur Linderung des drohenden Nothstandes ergriffen. Nachrichten aus Charkow zufolge herrschte dieser Tage in **Südost-Rußland** ein außerordentlich heftiges Schneetreiben. Die ganze Landschaft ist verschneit; mehrere Dörfer und Farmen sind bis an die Dächer der Häuser eingeschneit. Die Eisenbahnlinien un die an denselben belegenen Stationen sind ebenfalls größtentheils verweht. Infolge dessen ist der Eisenbahnverkehr vielfach eingestellt worden. Charkow ist im Verkehr mit der Außenwelt ausschließlich auf den Telegraphen angewiesen. Da das Schneegestöber fortdauert und die Schneemassen sehr groß sind, wird das Freimachen der Eisenbahnen wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen. Mehrere Personen sind erfroren.

Telegraphische Nachrichten.

Gelsenkirchen, 25. Jan. Heute wurden aus der Zeche „Hibernia" weitere drei Leichen zu Tage gefördert. — Von vielen Häusern wehen Trauerfahnen. — Nach einer offiziellen Liste der bei dem Grubenunglück ums Leben gekommenen Bergleute beträgt die Zahl derselben 52.

Brüssel, 25. Jan. Zwischen dem Kongo-Staate und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, welch' letztere bisher die Erklärung der Mächte bezüglich der Eingangszölle für den Kongo-Staat noch nicht unterzeichnet hatten, ist nunmehr ein Spezial-Uebereinkommen getroffen worden, durch welches die Vereinigten Staaten die Erhebung von Eingangszöllen im Kongo-Staate zugestehen und ihnen das Recht der meistbegünstigten Nationen eingeräumt wird.

Belgrad, 25. Jan. Zwischen dem Minister des Innern und dem radikalen Klub ist in Betreff des Preßgesetzes eine vollständige Einigung erzielt. Der Klub erkannte insbesondere einstimmig an, daß König Milan in Hinsicht auf etwaige Preßvergehen als Mitglied des königlichen Hauses anzusehen sei.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	24./1.	26./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96.75	96 80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,70	96,80
Oesterreichische Goldrente	96,60	96,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	92.60	92,80
Russische Banknoten	236.70	235,90
Oesterreichische Banknoten	177,80	177,90
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,80
4 pCt. preußische Consols	106.10	106,—
4pCt. Rumänier	85,90	88,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	109,50	109,80

Produkten-Börse.

Cours vom	24./1.	26./1.
Weizen Jan.	—,—	195,—
April-Mai	196,70	197,75
Roggen befestigt.		
Jan.	178,—	178,—
April-Mai	172,50	173,—
Petroleum loco	24,—	24,—
Rüböl Jan.	58,60	—,—
April-Mai	58 20	58,20
Spiritus 70er Jan.-Febr.	48,50	48,50

Königsberg, 26. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10.000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	67,25	ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	47,50	„ „
Januar contingentirt	67,—	„ Geld.
Januar nicht contingentirt	47,35	„ bez.

Butter-Bericht.

Gustav Schultze u. Sohn. Berlin (C.), den 24. Januar. Gertraudtenstraße 22.

Bei schwachem Konsum verlief das dieswöchentliche Geschäft in einer ruhigen Stimmung.

Die Zufuhren von feiner Hof- wie Landbutter waren recht belangreich, wogegen die Nachfrage anhaltend schwach blieb, da nur für den nothwendigsten Bedarf gekauft wurde; trotzdem sind Läger in Hofbutter nur klein, da die bisherigen hohen Preise des Hamburger Marktes zu Sendungen nach dort Rechnung ließen.

Preise für Hofbutter blieben behauptet, für Landbutter ca. 3 Mark ermäßigt.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia.	p. 50 Ko.	ℳ 105-107
	IIa.	„	„ 102—104
	IIIa.	„	„ — —
	Abfallende	„	„ 98—101
Landbutter:	Preußische	„	„ 80— 85
„	Netzbrücher	„	„ 80— 85
„	Pommersche	„	„ 83— 85
„	Polnische	„	„ 83— 85
„	Bayrische Senn-	„	„ 92— 97
„	Bayrische Land-	„	„ 78— 83
„	Schlesische	„	„ 83— 85
„	Galizische	„	„ 70— 75
„	Margarine	„	„ 40 – 70

Tendenz: Bei regulärem Geschäft haben sich Preise behauptet.

Dienstag, 27. Jan. Geburtst.-Feier d. Kaisers, Bm. Mitt. 12 U.

Unsere auswärtigen Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung unserer Zeitung bei der Postanstalt des **Bestellungsortes** anzubringen sind. Dieselbe besorgt auch Nachbestellungen gegen eine Gebühr von 10 Pf.

Die Expedition.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Dienstag, den 27. Januar, Vormittags 9 Uhr: Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers: Feierliches Hochamt mit Te Deum.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Dienstag, den 27. Jan., Vormittags 10 Uhr: Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers. Festprediger: Hr. Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Dienstag, den 27. Februar cr., Vormittags 10 Uhr: Gottesdienstliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Herr Pfarrer Rahn.

Synagogen-Gemeinde.
Dienstag, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Predigt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Lohwasser mit dem Kaufmann Bernh. Grunwaldt-Heilsberg.
Geboren: Lehrer F. W. Nawrotzki-Christburg, S.
Gestorben: Kaufmann Julius Puch-Tilsit. — Frau Bertha Klein-Neusas-Scheer, 54 J. — Frau Marie Pelz-Marienburg Wpr. — Frau Major Clara Hennig, geb. Friese-Danzig. — Gasthofbesitzer August Gudell-Quedenau, 38 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 26. Januar 1891.

Geburten: Arbeiter Peter Fietkau 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Gustav Preuß-Elb. mit Margarethe Wisotzki-Elb. — Schmied Otto Schnakenberg-Elb. mit Marie Miltz-Elb. — Advokat Dr. jur. Stephan Porta-Zürich mit Maria Magdalena Friedrich-Außersihl.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Christine Grunwald, geb. Schöps, 47 J. — Zimmergeselle Hugo Friedr. Kramer, 71 J. — Schiffer Johann Jahn S. 5 M. — Schiffer Louis Schädlich S. 2³/₄ J. — Fabrikarbeiter Franz Zimmermann T. 2 M.

Gestern Abend 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser theurer Vater, der Kaufmann

Arnold Ferdinand du Bois

im 75. Lebensjahre.
Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an

Caroline du Bois.
Elise du Bois.

Königsberg, 25. Januar 1891.

Kaufmännischer Verein.

Vortrag u. Bücherwechsel
fallen **Dienstag, den 27. d. M., aus.**

Zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Donnerstag, den 29. Januar,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale der hiesigen Loge:

Vortrag

des Herrn Realgymnasial-Lehrer **Wundsch:**
„Die Frauen in Göthe's Leben."
Eintrittspreis **75 Pf.,** für Schüler **50 Pf.**

Der Vorstand des Lokalvereins.
G. Zimmermann.

Elbinger landw. Verein.

Donnerstag, 29. d. M., Nachm. **3** Uhr, in der Börse:

1) Sitzung des Vereins für Bienenzucht.

Tagesordnung:
1) Vortrag über rentable Bienenzucht.
2) Ueber Schwarmfang-Automat.

Um **4** Uhr Nachm.:

2) Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.

Tagesordnung:
1) Geschäftliches.
2) Antrag des Herrn Bober betreffend eine Frucht- und Blumen-Ausstellung in diesem Jahr.

Nach der Sitzung findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 29. d. M.,
sollen aus dem Schutzbezirk **Reichenbach** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
397 Kief.-Nutzholz (9 Stück über drei Festmeter, 78 Stück über 2 bis 3 Festmeter, 125 Stück 1 bis 2 Festmeter, 99 Stück 0,5 bis 1 Festmeter und 86 Stück bis 0,5 Festmeter),
sodann nach dem Nutzholzverkauf auch Kiefern-Klobenholz, Reisig und Stubben.
Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Kruge zu Reichenbach.
Ferner sollen
Freitag, den 30. d. M.,
aus dem Schutzbezirk **Buchwalde** verkauft werden:
7 Rothbuchen, Klobenholz für Böttcher, Erlenholz für Pantoffelmacher, Brennholz und Reisig.
Versammlung der Käufer Vormittags 9 Uhr im Kruge zu Reichenbach.
Elbing, den 20. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. Februar cr.,
sollen aus dem Forstreviere **Rakau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
1 Eiche, 2 Rothbuch., 11 Kief. (Ficht. und Weihmuthk.) Nutzholz,
3 Hdt. Faschinen,
187 R.-M. Bu.-, Bi.-, Erl.-Klobenholz,
102 „ „ „ Knüppelh.,
322,5 „ Reisig.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschkruge zu Dörbeck.
Elbing, den 24. Januar 1891.

Der Magistrat.



Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers,

8½ Uhr Abends:

Turnen in der Halle.

Die passiven Mitglieder, Turnfreunde und deren Familien werden freundlichst dazu eingeladen.
Nach dem Turnen **Festkneipe** im kleinen Saale des Gewerbehauses.

Der Vorstand des Turnvereins.

Für jeden Handwerker oder Geschäftsmann, bes. auch zu e. kl. Gärtnerei sehr geeignet ist e. Grundstück in lebh. Kreisstadt, best. aus Haus mit 6 Stuben und 5 Kammern und etwas Ackerland. Kaufpreis 1800 Thlr. Off. u. **F. 22** an die Expedition dieses Blattes.

Für Kinderlose.

Eine anständige Dame will ihr Kind, einen 1 Monat alten Knaben, mit einer einmaligen Abfindung von 350 Mark als eigen abgeben an eine kinderlose Familie, welche nicht mittellos sein darf. **Adresse an Frau Bluhm, Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26, zu senden.**

Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasser, Zubehör zu verm. Junkerstr. 2[illegible]

Barometerstand.
Elbing, 26. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.

29
Sehr trocken . 9
Beständig . . . 6
Schön Wetter 3
Veränderlich . 28
Regen u. Wind 9
Viel Regen . . 6
Sturm 3
27
Wind: W. 2 Gr. Wärme.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 24. Januar 1891.

Nach ziemlich matter Eröffnung griff heute wieder einmal eine ent-schieden feste Haltung Platz, ohne daß jedoch das Geschäft in nennenswerther Weise an Umfang und Regsamkeit zugenommen hätte. Banken haben wesentliche Schwankungen nicht durchgemacht. Im Bahnenmarkt waren namentlich öst[illegible] Bahnen und Lübeck-Büchener zu anfänglich matteren, später sich aber befestigenden [illegible] den Coursen mäßig belebt. Im Gegensatz zu allen übrigen Werthen zeigt [illegible] Börse ein sehr lebhaftes Interesse für die Montanwerthe, namentlich für [illegible] Kohlen-Actien.

Credit-Actien . . .	175,75	Warschau-Wien .	231,25	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe .	[illegible]
Disconto-Comm. .	217,—	Russ. Südwest . .	84,50	do. 3½ pCt. . . .	[illegible]
Darmstädter . . .	159,25	Mittelmeer	101,75	Preuß. 4 pCt. Consf.	[illegible]
Deutsche Bank . .	163,—	Meridional-Eisb.	134,50	do. 3½ „ „	[illegible]
Dresdener Bank .	159,60	1884er Russen . .	—,—	Ostpr. 3½ pCt. Pfdbr.	[illegible]
Handels-Antheile .	161,50	Russ. 80er Anleihe	97,75	Pomm. „ „	[illegible]
Nationalb. f. D. .	136,65	do. 1889er cons. .	98,25	Westpr. „ „	[illegible]
Internat. Bank .	107,75	do. Orient-Anleihe	77,25	Berl. Bockbr.-Act.	[illegible]
Russische Bank . .	83,50	Russische Noten .	236,—	Hilsebein Weißbier-Brauerei-Actien	[illegible]
Mainz-Ludwigsh.	119,—	Ung. Goldr. 4 pCt.	92,60	Königstadt-Br.-Act.	[illegible]
Marienburger . .	62,—	Ital. 5 pCt. Rente	92,80	Pfefferberg-Br.-A.	[illegible]
Ostpreußen	87,25	Egypt. 4 pCt. Anl.	97,90	Spandauerberg-Br.	[illegible]
Lübeck-Büchen . .	169,50	Mexicaner	—,—	Braunschw. Kohlen St.-Prioritäten	[illegible]
Franzosen	109,15	Laurahütte	139,—	Germania-Vorz.-A.	[illegible]
Lombarden	58,15	Dortmunder Union	84,75	Gr. Berl. Pferdb.-A.	[illegible]
Elbethalbahn . . .	102,25	Bochumer Gußstahl	147,—	Grusonwerke-Act.	[illegible]
Galizier	94,25	Gelsenkirchen . . .	178,50	Schwartzkopff-Maschinen-Actien .	[illegible]
Buschtiehrader . .	217,—	Harpener	196,75	Vic.-Speicher Actt.	[illegible]
Gotthardbahn . .	160,50	Hibernia-Actien .	195,50		
Duxer	241,75	Türk. Tabak . . .	164,75		
Prince Henri .	63,75	Nordd. Lloyd . .	142,75		
Schweiz. Nordost	140,50	Dynamite Trust .	159,60		

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 22. **Elbing, den 27. Januar.** **1891.**

Dem Kaiser Heil!

(Zum 27. Januar.)

„Dem Kaiser Heil!“ — Es tönt zum drittenmale
Der Festgruß Dir aus tiefstem Herzensgrund;
Erwachend mit dem ersten Sonnenstrahle,
Weckt er das Echo auf dem Erdenrund.
„Dem Kaiser Heil!“ — Es jubeln Dir Millionen
Heut diesen Gruß, der alle Welt durchdringt,
Wo immer Söhne Deines Reiches wohnen,
Wo deutsches Lied und deutsche Rede klingt! —

Wohl möchte Dir gar edle Festesgabe
Das deutsche Volk am hohen Tage weih'n.
Doch was es bieten mag — die beste Gabe
Ist doch sein volles Herz, sein ganzes Sein. —
Nimm an dies Herz, es wird in künft'gen Tagen,
Ob glorreich oder trübe sei die Zeit,
Nicht minder warm für seinen Kaiser schlagen,
Als in den Tagen der Vergangenheit.

Wir seh'n der Väter herrliche Gestalten,
In Dir verjüngt zu uns zurückgekehrt,
Du willst die Güter fördern und erhalten,
Die sie erkämpft, erworben und gemehrt.
Was sie gegründet, Ruhm und Glück zu spenden
Dem Vaterland — Du willst es weiter bau'n,
Du willst — Du wirst das hehre Werk vollenden
Und Deinen Ruhm im Glück der Deinen schau'n.

Der Jugend Feuer glüht in Deinen Adern
Und Manneskraft hat Deinen Arm bewehrt.
— Doch weise schlichtest Du der Gegner Hadern
Und friedlich in der Scheide ruht das Schwert.
Dein Blick, erprobt nicht nur im Waffenspiele,
Dringt forschend in des Völkerlebens Lauf.
Du führst, was Du als gut erkannt, zum Ziele
Und richtest Säulen goldnen Friedens auf.

Wohl braust der Sturm und wilde Wogen toben
Am Fels empor in immer neuem Streit.
— Doch unerschüttert steht der Bauherr oben,
Fest blickend, gegen Sturm und Fluth gefeit.
Vertrauend Gott, bewußt der hohen Sendung
Und eigner Kraft, des treuen Volks gewiß,
— So führst Du Deine Pläne zur Vollendung
Und trotzest sieghaft jedem Hinderniß.

„Heil, Kaiser, Dir!“ Es hallt durch Deutschlands Gauen
Der Jubelruf im Festtagsglockenklang.
Du nahst den Deinen liebend, voll Vertrauen,
— Lieb' und Vertrauen sei der Deinen Dank;
Du wirst nicht einsam auf der Höhe stehen:
Alldeutschland nimmt am edlen Ringen theil.
Geh Du voran — wir werden mit Dir gehen
Und heut und immer tönt's: „Dem Kaiser Heil!“ —

Erich zu Schirfeld.

Fünf Minuten Aufenthalt.

Von Alexander von Degen.

Nachdruck verboten.

Herr Alfred Heyne, Referendar am Amtsgerichte des Städtchens Tannenthal, schritt an einem herrlichen Septembermorgen nach dem Rathskeller, um nach achtwöchentlicher Abwesenheit — Herr Heyne hatte nämlich eine Uebung bei dem 7. Infanterieregiment als Reserveoffiziers-Aspirant absolvirt — den gemüthlichen Stammtisch dort aufzusuchen und sich an dem vorzüglichen Löwenbräu zu erfreuen.

Seine Erwartung, dort Gesellschaft zu treffen, sollte ihn nicht getäuscht haben. Sein Kollege am Amtsgericht, Herr Referendar von Stumpf saß bereits an dem runden Tisch.

„Famos, alter Junge, daß Du wieder da bist! Hörte, daß Du gestern Abend wieder eintreffen würdest!“ rief dieser, dem Freunde herzlich die Hand schüttelnd, „wie geht's?“

„Danke, danke, lieber Stumpf, ausgezeichnet, so eine achtwöchentliche Uebung frischt einmal den ganzen alten Adam wieder auf; Bewegung und frische Luft haben mir wohlgethan.“

„Das scheint so, Du siehst wenigstens ausgezeichnet wohl aus und befindest Dich anscheinend in einer höchst vergnügten Stimmung.“

„Ja, allerdings, in der besten Stimmung von der Welt, lieber Stumpf, ich habe mich nämlich vor acht Tagen verlobt!“

„Du — verlobt, wer ist denn Deine Auserwählte?“

„Die einzige Tochter eines Gutsbesitzers!“

„Wo hast Du Glückspilz denn die Dame kennen gelernt?“

„Auf einem etwas ungewöhnlichen Wege.“

„Du machst mich neugierig, erzähle mal!“

„An dem Vormittag, als ich von hier abreiste, war es furchtbar heiß und ich war froh, als der Schaffner in Kreuzdorf rief: „Fünf Minuten Aufenthalt!“ So konnte ich doch wenigstens ein Glas Bier trinken. Es war sehr voll in dem Restaurant, doch war ich so glücklich, bald ein Glas schäumenden Bieres zu erhalten. Ich trat etwas aus dem Gedränge an einen kleinen Tisch, woselbst ein Herr gleichfalls seinen Durst stillte, den ich vorhin aus dem Koupee neben mir hatte steigen sehen.

„Sehr warm!“ meinte der stattliche, ältere Herr und betupfte mit dem Taschentuch seine weiße Stirn, die von grauem, vollem Haar sehr verdeckt war und grell abstach von dem sonnenverbrannten, fein geschnittenen Gesicht mit der großen Adlernase. Er ließ seine grauen Augen über den Perron schweifen. „Es ist Zeit, waren nur fünf Minuten Aufenthalt. Kellner, zahlen!“

Dieser trat eilig heran, der Herr griff in die Tasche, schüttelte verwundert den Kopf, griff in die andere und rief sichtlich unangenehm berührt: „Potztausend, ich habe mein Geld verloren!“

Er fuhr in den Taschen seines eleganten Ueberziehers, sowie seines braunen Gehrocks hastig umher.

„Einsteigen nach L.!“ rief der Portier.

Mir that der Herr leid, er war in sichtlicher Verlegenheit.

„Mein Billet, alles ist weg, bin hier ganz unbekannt, und ich muß dringend zu meinem kranken Sohne nach L. Kellner!“ er riß seine schwere, goldene Uhrkette herunter, „leihen Sie mir hierauf zwanzig Mark, ich bin —“ „Einsteigen, mein Herr, einsteigen!“ mahnte der Portier. Ich verstand den Namen nicht, den der Herr dem Kellner nannte, dieser aber meinte:

„Sie entschuldigen, mein Herr, ich habe nicht so viel bei mir, ich werde den Wirth rufen!“

„Es hat das letzte Mal geläutet!“ rief der Portier.

Der Herr wollte hinauslaufen. Ich trat schnell an seine Seite, stellte mich vor und sagte, während wir dem Ausgange zuschritten:

„Darf ich mir erlauben, Ihnen zwanzig Mark zur Verfügung zu stellen?“

„O, Sie sind sehr gütig —“

„Bitte nehmen Sie, der Zug wartet nur auf uns!“ drängte ich, da der Portier rief:

„Bitte einsteigen, der Zugführer darf nicht länger warten!“

Der Herr stürzte mit dem Zwanzigmarkstück an den Billetschalter, während ich meinen Platz im Koupee einnahm.

Der Schaffner koupirte mein Billet, ich blickte mich nach dem Herrn um, der jetzt eilig daherkam.

„Aber nach R. müssen Sie hier umsteigen, früher fuhr man bis L. Ihr Zug geht in einer Viertelstunde. Schnell heraus!“ sagte der Schaffner plötzlich zu mir.

Ich war sehr überrascht, nahm schnell meinen Koffer und der Zug setzte sich in Bewegung.

„Ich denke, Sie fahren mit nach L. Herr, Herr!“ schrie mein Koupeenachbar, „wie ist Ihr Name?“ Er hielt die Hand an das Ohr. Er schien im Davonrollen meinen Zuruf nicht zu verstehen, riß plötzlich seinen Rock auf und rief: „Hier meine Adresse!“ Gleichzeitig flog ein kleines rothes Visitenkartentäschchen auf den Perron.

Ich lüftete dankend meinen Hut und ließ das Täschchen, welches mir ein Bahnarbeiter reichte, in meine Rocktasche gleiten, da ich mein Billet umstempeln lassen mußte, wie mir der Schaffner mitgetheilt hatte und nicht mehr viel Zeit zu verlieren war.

Als ich in dem anderen Zuge allein in einem Koupee saß, nahm ich die Visitenkartentasche heraus. Ich klappte dieselbe auseinander; Visitenkarten enthielt sie nicht, sondern nur die Photographie einer jungen Dame in Visitenkartenformat.

Mit Interesse betrachtete ich das Bild. Es stellte eine junge Dame dar, deren ausdrucksvolle Augen in dem regelmäßigen bildschönen Gesicht den Beschauer wie fragend ansahen. „Eine nette Geschichte,“ dachte ich, „der Herr hat sich wahrscheinlich vergriffen und wirft mir hier das Bild seiner Frau heraus. Kann aber doch unmöglich seine Frau sein, sie sieht noch so jung, fast kindlich aus,“ grübelte ich, das reizende Geschöpf sich betrachtend, „oder sollte es gar seine Tochter sein?“

Ich drehte das Bild herum, da ich auf der Rückseite den Namen des Photographen und der Stadt zu finden hoffte, so daß ich sodann einigen Anhalt gehabt hätte; aber statt der Firma, war auf der Rückseite eine Villa in Wasserfarben gemalt.

Ich beschloß, da der Herr nach L. gefahren, in der dortigen Zeitung eine diesbezügliche Annonce zu veröffentlichen.

Sorgfältig steckte ich das Täschchen ein. Ich weiß nicht, wie es kam, das Bild der jungen Dame kam mir nicht aus dem Sinn.

Nach zweistündiger Fahrt langte ich in R. an und begab mich sofort nach der Infanteriekaserne, wo ich der elften Kompagnie überwiesen und sofort eingekleidet wurde.

Ein Gefreiter, Wohlgemuth mit Namen, führte mich zu diesem Zweck auf die Kompagniekammer, woselbst mich der Kammerunteroffizier Töbe mit brummiger Miene empfing.

„Der Reservegefreite soll bessere Sachen haben!“ sagte Wohlgemuth.

„Das glaube ich!“ schalt Töbe, „für die Kerls möchte man immer etwas Besonderes haben.“

Er griff in einen Stoß Röcke und reichte mir einen ziemlich himmelblauen mit den Worten:

„Da, der ist gut genug für Sie!“

Ein etwas fadenscheiniges Beinkleid folgte, eine verschossene Mütze, Seitengewehr und Leibriemen.

„Die anderen Sachen muß ich erst heraus-

suchen, schicken Sie nur in einer halben Stunde Ihren Putzer her."

Ich war entlassen und so glücklich, bald in der Nähe der Kaserne eine mir zusagende Wohnung zu finden, in welcher nach einiger Zeit mein Putzkamerad Hornist Tüller mit den übrigen Montirungsstücken anlangte.

Die nächsten vierzehn Tage vergingen mir auf dem Exerzierplatze wie im Fluge. Von der Stadt und ihrer nächsten Umgebung hatte ich so gut wie nichts gesehen, denn nach dem anstrengenden Dienst war man froh, wenn man Abends zu Hause bleiben konnte.

„Na, morgen geht's Schießen los!" meinte Hornist Tüller eines Abends, als er meine Kleidungsstücke reinigte.

„Dann ist doch wenigstens mal etwas Abwechselung," entgegnete ich.

„Ja, wenn der Weg nur nicht so weit wäre, wir müssen fast zwei Stunden bis zu den Schießständen laufen."

„Recht angenehm," dachte ich.

Tüller hatte nicht zu viel gesagt. Es war am andern Morgen ein anstrengender Marsch auf der Chaussee nach den Schießständen hinaus, und ich war froh, als wir an dem Gasthof des Dorfes und Bades Ilgenburg ein Viertelstündchen rasten durften.

Wir waren recht bestaubt, und mancher Schweißtropfen rann über die sonnenverbrannten Gesichter.

Ich saß bei einem Glase Bier unter einer schattigen Linde, als mich der Ausruf eines Soldaten:

„Seht mal, sind das nicht hübsche Mädchen!" aufblicken und der Richtung folgen ließ, nach welcher der Soldat zeigte.

Dort kamen durch den schattigen Badepark, der unmittelbar an das Wirthshaus stieß, vier junge Mädchen in hellen Sommergewändern auf uns zu.

Die eine der Damen, eine schlanke Blondine, kam mir recht bekannt vor. Wo nur hatte ich die Dame bereits gesehen? Ich grübelte und grübelte, die Gesellschaft kam immer näher. Jetzt ging es wie ein Blitz durch meine Seele, das war die junge Dame, deren Bild ich auf so eigenthümliche Weise erhalten hatte.

Ich sprang vom Tisch auf, trat zu den Damen, die jetzt in unmittelbarer Nähe waren, und sagte:

„Gestatten die Damen, mich Ihnen bekannt zu machen, Referendar Heyne!"

Die Damen sahen mich verwundert an. Die schlanke Blondine zuckte die Achseln und meinte:

„Kommt schnell ins Haus, daß wir nicht weiter von diesen Soldaten belästigt werden!"

Die Soldaten lachten, während ich stotterte:

„Aber mein gnädigstes Fräulein — ich besitze Ihr — Bild!"

Die Dame sah mich verwundert an und schien etwas entgegnen zu wollen, als in diesem Augenblick mein Reisebegleiter aus der Thür des Gasthofes trat.

„Nettes Benehmen von Soldaten gegen junge Damen," rief er.

„Gott sei Dank, daß ich Sie treffe, mein Herr, ich kann Ihnen doch nun wenigstens Ihr Eigenthum zurückerstatten!" entgegnete ich, auf ihn zutretend. „Sie warfen mir neulich ein Visitenkartentäschchen mit einer Photographie in Kreuzdorf aus dem Koupee zu, ich werde es Ihnen noch heute übergeben."

„Potztausend!" rief der alte Herr sichtlich erfreut, „sind Sie mein Helfer aus der Noth? Wahrhaftig, hätte Sie fast gar nicht in der Uniform wieder erkannt.

Wir machten uns bekannt und ich erfuhr, daß er der Gutsbesitzer Wolf sei, der mit Frau und Tochter einige Tage bereits hier im Bade verweilte; er stellte mich den jungen Damen vor und Fräulein Ilse meinte:

„Ja, Papa war sehr in Sorge, wo mein Bild geblieben und wie er nun Ihren Namen erfahren könne."

Als wir nach dem Schießstand abmarschirten, mußte ich versprechen, den Abend in Ilgenburg zuzubringen.

Bald war ich ein gern gesehener Gast im Wolff'schen Hause und einige Tage vor meiner Entlassung erhielt ich aus Ilses Händen das Visitenkartentäschchen mit ihrem Bilde wieder zurück, mit der Versicherung, daß auch das Original mein sein werde für immer."

„Bist ein Glückspilz," meinte Stumpf, „wenn mir nur auch einmal solche fünf Minuten Aufenthalt würden."

Weil es modern ist.

Kürzlich hatten wir auf der Straße Gelegenheit, den folgenden Dialog zu belauschen: „Aber meine Theure! Der Hut kleidet Sie ja gar nicht, wie können Sie nur solche Form wählen?" „Sie ist doch aber modern!" erwiderte die andere und man konnte bemerken, daß sie hierbei, weit entfernt durch dieses Urtheil sich gedemüthigt zu fühlen, den Kopf mit dem schlecht kleidenden Hute noch höher trug. Sie fühlte sich als Siegerin, sie hatte den auf ihre Toilette gemachten Angriff kurz und bündig zurückgeschlagen und stolz durfte ihr Siegesfähnlein, in diesem Falle alle Bänder des Hutes, flattern. Die Dame und ihre Erwiderung sind typisch. „Es ist modern!" Das ist Parole und Feldgeschrei, mit welchem jede Kriegserklärung an das Vernünftige, das Einfache und Aesthetische beantwortet, bezüglich begründet wird. Was ist zur Zeit unserer Mütter nicht über die Krinolinen gelacht, gewitzelt und geschrieben worden. Aber es hat ebenso wenig genützt wie der Feldzug, den die Töchter wegen der — „Tornüre" zu bestehen gehabt und noch theilweise bestehen. Die Mütter ertrugen zur Zeit die mehr oder minder witzigen

Feuilletons und Kaupletverse mit der gleichen Ruhe, welche ihre Töchter heute auszeichnet. Und so blieb damals Krenoline Krenoline wie die Tornüre Tornüre blieb, weil es eben „modern war“, und die erstere ist gestorben und die zweite liegt im Sterben, da es „unmodern“ geworden. Wenn mit Witz und Spott wider solche Verirrungen des Geschmacks gekämpft worden ist, so erfordert eine andere Verirrung, diejenige an der Gesundheit, eine schärfere Kampfesweise heraus. Wir meinen die Untugend des zu festen Einschnürens. Eine Dame soll Haltung zeigen, und will sie diese Aufgabe sich erleichtern, so mag es sein. Aber das giebt ihr noch kein Recht, ihre Gesundheit geradezu zu mißhandeln. Um einer sogenannten „Wespentaille“ sich rühmen zu können, wird mit einer Unbarmherzigkeit darauf losgeschnürt, das ein mittelalterlicher Folterknecht, der auf das „peinliche Befragen“ sich verstand, seine helle Freude daran haben könnte. Und die Folgen solcher von der Eitelkeit eingegebenen Aberwitzes bleiben denn auch nicht aus. Es vergeht keine Wintersaison, die nicht aus dem fröhlichen Tanzgewühl einige herausgreift, denen das Herz unter dem zu eng geschnürten Panzer zu plötzlichem Stillstand gebracht worden ist. Und wenn auch nur in seltenen Fällen solche Verirrung zu einer jähen Katastrophe führen wird, sie rächt sich hart genug in anderer Weise, denn das Einpressen so vieler innerer edler Organe kann nicht ungestraft geschehen. Und Modethorheit und die eng mit ihr verschwisterte Eitelkeit, sie sündigen auch an anderen Stellen. Da wollen unsere Damen durchaus einen kleinen Fuß haben, koste es, was es wolle! Nur ein „Füßchen“ darf die schöne Trägerin von dannen tragen. Also hinein denn in die engsten, unbequemsten Stiefel. Anfangs will es gar nicht gehen, aber es muß gehen! Der Fuß wird sich schon daran gewöhnen, murmelt man zwischen den Zähnen, die man schmerzlich zusammenpreßt. Freilich „gewöhnt“ sich zuletzt der Fuß, aber wie! fragt nur den Heilgehilfen, der alle 14 Tage mit dem Operationsmesser zur Hand sein muß. Einen „elastischen“ Gang hält man auch von nöthen. Was die Natur versagt, der hohe Stiefelabsatz soll es bringen. Da stolziren sie denn nun umher, wie auf Stelzen, jeden Augenblick in Gefahr herab zu fallen, d. h. umzuknicken und sich dabei einen Fuß zu brechen, mit den Absätzen am Wagentritt oder den Treppenstufen hängen zu bleiben und so den größten Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt zu sein. Was thut's! Die unglücklich Gewordene wird weder belehrend noch abschreckend auf ihre Mitschwestern wirken und selbst die gelegentliche eigene Strafe wird nicht gefühlt, wenn nur das, was ertragen und gethan wird, für hübsch und geschmackvoll gilt, weil es modern ist.

Heiteres.

* [**Berechtigte Frage.**] Die kleine Elsa: „Mama, weshalb heißt denn der Herr Professor „Hofmaler?“ Muß er die Hofdamen schminken?“

*

* [**Der nächste Gedanke.**] Bauer: „Donnerwetter, was is dat for'n jroßer Vogel? Der is wohl gar nich von hier?“ — Wärter: „Nein, der Kiwi kommt nur in Neuseeland vor. Dieses Exemplar kostet 12,000 Mark, weil sie so außerordentlich selten sind. — Bauer: „Herrjeses, was muß da Vatter Noah for Mühe gehabt han, bis er so'n Pärchen for die Arche zusammengebracht hat!“

*

* [**Nord und Süd.**] Norddeutscher: Bon ton bedeutet guter Ton: Alles, was in guter Gesellschaft für schicklich erachtet wird. — Baier: Redn's ka Blech nit! Bei uns z' Haus haaßt Bon ton a Schiffsbrucken!

*

* [**Die schlimmen Raben.**] Erster Gast: „Ja, man sagt mit Recht: er stiehlt wie ein Rabe. Vor der Dieberei der Raben ist nichts sicher; sie stehlen silberne Löffel, Ringe, kurz allerlei Werthgegenstände — da könnte ich Ihnen manches Beispiel erzählen.“ — Alter Förster: „Das stimmt. Im vorigen Jahre erst hab' ich ein Rabennest ausgehoben. Was lag drin? Ein vierprozentiger schlesischer Pfandbrief!“

*

* [**Kleines Mißverständniß.**] Kameruner Häuptling: „Wo kommen Sie schon so zeitig her, Herr Lieutenant?“ — Offizier der Schutztruppe: „War im Schlangenbräu, kleines Gabelfrühstück genehmigt. Delikate Küche, habe ein Paar Frankfurter gegessen — großartig, sag' ich Ihnen!“ — Häuptling: „Ne, lassen Sie mich mit den Frankfurtern in Ruhe. Im vorigen Jahre hatten wir auch einen, der war verdammt zähe!“

*

* [**In einer Gesellschaft,**] an welcher Uhland theilnahm, kam das Gespräch auf ein Gedicht von Platen, das den Ausdruck „bediademt“ enthält. Uhland tadelte das als „a ganz wüescht's Wort“, während einer seiner Freunde Platen eifrig in Schutz nahm. Als später auf dem Heimwege eben dieser Freund einige Male stolperte, meinte Uhland trocken: „Du bischt wohl bediaduselt?“

*

* [**Geeignete Wahl.**] Er: „Sie sind ganz reizend, mein Fräulein; — ist es wahr, daß Sie bereits „vergeben“ sind?“ — Sie: „Hm, — wenn Sie es durchaus wissen wollen, nur so halb und halb!“ — Er: „Prächtig, — dann passen wir ja famos zusammen! — Ich bin nämlich auch schon wieder so halb und halb frei!“

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing